

LASS UNS ZUSAMMENARBEITEN!



WERKZEUGE FÜR EINE
INTEGRATIVE GESELLSCHAFT



FOTO: Divadlo archives



LASS UNS ZUSAMMENARBEITEN!



WERKZEUGE FÜR EINE
INTEGRATIVE GESELLSCHAFT

HomelessTalk - Lasst uns über Obdachlosigkeit reden –
Lernen als Instrument der sozialen Integration wohnungsloser Menschen

ISBN 978-615-80999-5-0

Mit freundlicher Unterstützung der Kódex Könyvgyártó KFT
(Kódex Buchproduktion KFT)

Das Handbuch entstand mit Unterstützung des Erasmus+ Programms im Rahmen
des Projekts HomelessTalk - Let's talk about homelessness - Learning as a tool for
social integration of homeless people. (Erasmus+ 2019-1-HU01-KA204-061255)

Verleger: Menhely Alapítvány (Stiftung Menhely) www.menhely.hu

Herausgeber: Róbert Kepe

Mitherausgeberin: Nóra Bagdi

Titelgestaltung und Layout: Dóra Tramontini,

Basierend auf einer Arbeit von Kozma Korinna

Foto auf dem Rücktitel: Gábor Csanádi

Druck: Kódex Könyvgyártó KFT

Copyright © Arrels Fundacio, Stiftung Bethel, Divadlo bez domova,
Menhely Alapítvány, 2021

02 Lasst uns zusammenarbeiten!



BILDUNG

06 Living library (Lebendige Bibliothek)

08 Komm in mein Wohnzimmer! –

Soziale Stadtführungen aus der Sicht wohnungsloser Menschen



KULTUR

10 Theateraufführungen mit Diskussion

12 Homeless commons (HC)

14 MyBudapest photo project

16 Homelessfonts



MEDIEN

18 TWITTER @PLACIDO_MO

20 Strassenradio – Stimmen von der Strasse

22 Freistätter Online Zeitung



COVID-19

24 Quarantine village for homeless people (Corona crisis)

DETAILIERTE BESCHREIBUNGEN BEWÄHRTER VERFAHREN



BILDUNG

27 „Obdachlosigkeit – Informationen aus erster Hand“

Ein Programm von wohnungslosen Menschen für eine integrative Gesellschaft



MEDIEN

32 Miquel, 15 Jahre auf der Straße



KULTUR

37 Festival ERROR – Internationales Festival obdachloser Menschen



AKTIVE BÜRGERSCHAFT

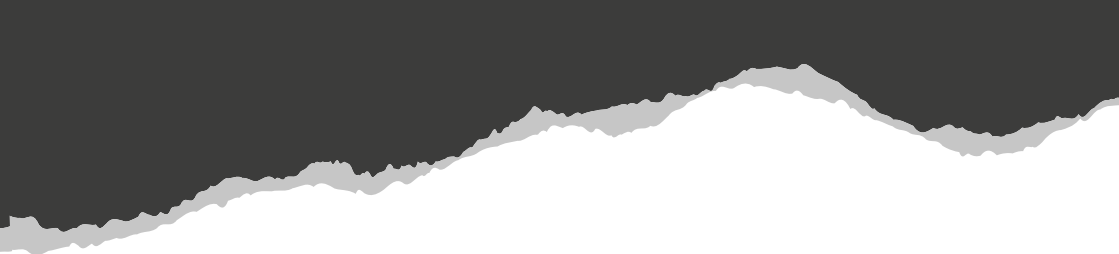
42 Wohnungslosentreffen – homeless people's meeting

48 Danksagung

LASST UNS ZUSAMMENARBEITEN!

Die Verfasser dieses Handbuchs haben zusammen mehr als anderthalb Jahrhunderte Erfahrung im Kampf gegen die Obdachlosigkeit sammeln können. Wir haben inzwischen eine Ahnung davon, welche Schäden und welche Gefühle des Versagens entstehen können, wenn ein Mensch, der wie Du und ich MieterIn ist, einer Arbeit nachgeht oder in einer Partnerschaft lebt, plötzlich mit Wohnungsproblemen zu kämpfen hat und wie wenig angemessen oftmals die anderen Beteiligten (VermieterInnen, KollegInnen, PartnerInnen) darauf reagieren. Zahlreiche Studien und Untersuchungen belegen, dass der Hauptgrund für Vorurteile gegenüber wohnungslosen Menschen eindeutig der Mangel an Wissen ist. Das ist auch in unserem Fall nicht anders. Obdachlosigkeit ist kein attraktives Thema, mit dem Menschen sich gerne beschäftigen und das Bild von Menschen, die auf der Straße leben, ist ziemlich negativ. Genau das wollen wir ändern. Wir haben die Vision einer integrativen Gesellschaft, in der niemand ohne Dach über dem Kopf Nachteile erleiden muss, einer Gesellschaft, in der wir bedürftigen Menschen eine helfende Hand reichen, anstatt sie zu verurteilen. Um das zu erreichen, wollen wir die Öffentlichkeit umfassend informieren und dafür möglichst viele Methoden und Ansätze vorstellen.

Die vier Organisationen, die im Rahmen des Projekts Let's talk about homelessness - Learning as a tool for social integration of homeless people (Lasst uns über Obdachlosigkeit sprechen – Lernen als Instrument der sozialen Integration wohnungsloser Menschen) zusammenarbeiten, sind die katalanische Arrels Fundacio (Arrels Stiftung) in Barcelona, die Selbstvertretung wohnungsloser Menschen in Freistadt mit Unterstützung der Stiftung Bethel, das Divadlo bez domova (Theater ohne Dach) in Bratislava und die Menhely Foundation (Menhely Stiftung) in Budapest. Diese Organisationen haben jeweils Projekte und Angebote entwickelt, die geeignet sind, die oben genannten Ziele zu erreichen und die wir deshalb hier vorstellen möchten. Wir haben dieses Handbuch in der Absicht zusammengestellt, daß damit die vorgestellten Ansätze, Projekte und Konzepte weitergedacht, verbessert und verbreitert werden können. Darüber hinaus haben wir im Jahr 2021 eine globale Kampagne für eine offen zugängliche



Kunstsammlung ins Leben gerufen, mit der wir eine positivere visuelle Darstellung von Obdachlosigkeit erreichen wollen.

Unserer Meinung nach ist es nur dann möglich, Lösungen für die Probleme obdachloser Menschen zu finden, wenn wir ihre Erfahrungen einbeziehen und verstehen. Wir sind davon überzeugt, dass ein Dialog über das Thema nur mit den Stimmen obdachloser Menschen möglich ist. Deshalb haben wir solche Projekte und Angebote ausgewählt, bei denen wohnungslose Menschen im Mittelpunkt stehen. Mit den hier ausgewählten vierzehn Projektbeispielen haben wir versucht, das breite Spektrum von Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Kultur und Medien abzubilden.

Am Ende dieses Handbuchs stellen wir ein ganz außergewöhnliches Projekt für ein akutes Problem - den Schutz obdachloser Menschen vor der Covid-19-Pandemie - vor. Das slowakische Beispiel eines Quarantäne-Dorfes zeigt anschaulich, welche Kraft entfaltet werden kann, wenn unterschiedliche Akteure an einem Strang ziehen.

Dieses Handbuch wurde interaktiv zwischen den teilnehmenden Organisationen konzipiert und erarbeitet. Ursprünglich hatten wir geplant, die vier beteiligten Städte zu besuchen, um die Projekte und Angebote der jeweils anderen vor Ort kennenzulernen, aber aufgrund der Pandemie konnte für alle Projektbeteiligten (SozialarbeiterInnen, Erfahrungs-ExpertInnen, Freiwillige) nur ein Treffen organisiert werden. Dennoch konnten wir die Endfassung dieses Handbuches fertigstellen. Statt uns persönlich zu treffen und auszutauschen, waren wir gezwungen, uns auf die Möglichkeiten der Online-Kommunikation zu verlassen. Wir hoffen aufrichtig, dass das Ergebnis unserer Arbeit diese Schwierigkeiten nicht widerspiegelt.

Mit dem Handbuch wollen wir die Idee, ähnliche Projektstrukturen aufzubauen und Hilfen in diesem Bereich anzubieten, bekannter machen.

Wir hoffen, dass unsere Sammlung für alle von Interesse und auch ein wenig hilfreich ist, sowohl für die ExpertInnen, die in der Arbeit mit obdachlosen Menschen engagiert sind, aber auch für die vielen Freiwilligen, AktivistInnen und UnterstützerInnen:

Lasst uns zusammenarbeiten!



KEPE RÓBERT
Editor





LIVING LIBRARY

(LEBENDIGE BIBLIOTHEK)

Wann: Seit 2020

Wo: Stadtmuseum von Bratislava

Wer: Divadlo bez domova

Webseite: <http://www.divadlobezdomova.sk>

- Ziele:**
1. Das Einfühlungsvermögens von SchülerInnen gegenüber wohnungslosen Menschen sowie Menschen mit schweren körperlichen Einschränkungen, psychiatrischen Diagnosen und Haftserfahrungen im direkten Kontakt zu stärken durch das Anhören der Lebensgeschichten und die Möglichkeit, dazu Fragen zu stellen.
 2. Menschen eine Stimme geben, die normalerweise keine haben.
 3. Unsere SchauspielerInnen darin bestärken, ihre eigenen persönlichen Geschichten zu teilen und auf verschiedene interessante oder schwierige Fragen zu antworten.

Zielgruppe: SchülerInnen

wohnungslose Menschen sowie Menschen mit schweren körperlichen Einschränkungen, mit psychiatrischen Diagnosen und Haftserfahrungen (= unsere SchauspielerInnen).

Lehrende

Schulen, Museen (Institutionen).

Teilnehmende: Schulen – SchülerInnen und LehrerInnen.

Divadlo bez domova:

Mitarbeitende, SchauspielerInnen.

Rolle der Experten aus Erfahrung: Vortragende



BESCHREIBUNG

Die Living Library wurde als Teil des außerschulischen Bildungsprogramms "Sie leben unter uns!" im Rahmen der Ausstellung „Smoke Mountain“ des Stadtmuseums Bratislava durchgeführt. Nach dem Besuch der Ausstellung und dem ersten Teil des Bildungsprogramms mit dem Museumspersonal kamen die SchülerInnen und ihre LehrerInnen (20 - 25 Personen) ins Museumscafé, wo das Theaterpersonal die Grundprinzipien der Lebendigen Bibliothek erklärte. Es gab 5 Tische, auf jedem von ihnen lag ein Stück Papier mit einem Satz darauf - dem Titel des Lebendigen Buches. Die SchülerInnen gingen um die Tische herum und suchten sich einen aus, an den sie sich setzten. Als alle saßen, kamen unsere SchauspielerInnen - die Lebendigen Bücher - an die Tische und begannen, ihre persönliche Geschichte zu erzählen. Sie erzählten den SchülerInnen wichtige Punkte, Momente oder Meilensteine ihres Lebens, meist von der Kindheit bis zur Gegenwart. Nach ihren Geschichten konnten die SchülerInnen sie fragen, was sie interessierte - sie konnten in den Seiten des lebendigen Buches blättern - und die Bücher antworteten. Die Schüler durften auch Fragen stellen, während die Bücher ihre Geschichten erzählten. Nach 15 Minuten wechselten sie an einen anderen Tisch, zu einem anderen lebenden Buch.

ERGEBNISSE

Wir haben Rückmeldungen erhalten, die von einem starken Eindruck auf die SchülerInnen berichten, vom Bewusstsein darüber, wie unterschiedlich die Lebensrealitäten sein können und dass Wertschätzung für unsere SchauspielerInnen zum Ausdruck kam. Für die meisten SchülerInnen war die Lebendige Bibliothek ihr erster persönlicher Kontakt mit wohnungslosen Menschen, mit Menschen mit Behinderungen, psychiatrischen Diagnosen oder Hafterfahrungen. Sie konnten unterschiedliche beeindruckende Lebensgeschichten hören, darauf reagieren oder das reflektieren. Sie entdecken Ähnlichkeiten oder Unterschiede zu ihrem eigenen Leben, sehen die Motivationen und Ressourcen, um Hindernisse oder schwierige Momente zu überwinden, lernen interessante oder nicht so sichtbare Aspekte von Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und Behinderung kennen.

Die Erfahrung hatte auch einen starken und bestärkenden Einfluss auf unsere SchauspielerInnen, die die lebendigen Bücher spielten. Einige von ihnen empfanden die Erfahrung als therapeutisch. Sie mögen diese Aktivität, obwohl sie sagen, dass es definitiv nicht einfach ist. Sie möchten diese Arbeit fortsetzen.

WEITERE HINWEISE

Unsere SchauspielerInnen wurden von den MitarbeiterInnen unseres Theaters für dieses Projekt geschult. Die MitarbeiterInnen haben auch moderiert und waren während der gesamten Aktivität anwesend. Das ist wichtig, wenn es mal eine schwierige Situation gibt.

Vor Einführung der Living Library haben wir die Schülergruppe eingeladen, Musikinstrumente zu spielen, um die Situation zu entspannen.

In diesem Fall gab es nur zwei Gruppen, der Zeitrahmen war 30 Minuten pro Gruppe (alle SchülerInnen konnten jeweils 2 Bücher lesen und anhören - 15 Minuten pro Buch).



KOMM IN MEIN WOHNZIMMER!

Soziale Stadtführungen aus der Sicht wohnungsloser Menschen

Wann: Kontinuierlich seit Mai 2011

Wo: Budapest, Ungarn

Wer: Menhely Stiftung

Webseite: <https://menhely-ekh.hu/>

Ziele: Beschäftigung und Arbeitsgelegenheiten für obdachlose Menschen bereitstellen, den sozialen Dialog fördern

Zielgruppe: Menschen, die über Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit mehr erfahren wollen (14–99 Jahre alt).

Teilnehmende: Wohnungslose Menschen und SozialarbeiterInnen, die als StadtführerInnen unterwegs sind; ehrenamtliche Dolmetschende

Rolle der Experten aus Erfahrung: StadtführerInnen



BESCHREIBUNG

Basierend auf Erfahrungen in anderen westeuropäischen Ländern entwickelten die SozialarbeiterInnen der Menhely Stiftung diesen Stadtrundgang im Mai 2011.

Bei der Ausarbeitung der Tour werden die Stationen und relevanten Highlights von den wohnungslosen StadtführerInnen und SozialarbeiterInnen gemeinsam ausgearbeitet. Die meisten Stadtführungen werden gemeinsam durchgeführt, die Aufgabe der SozialarbeiterInnen besteht darin, ergänzend zur persönlichen Lebensgeschichte einen breiteren Kontext über den rechtlichen Hintergrund und die Sozialarbeit zu präsentieren. Dieses Konzept macht den Dialog während der Stadtführungen flexibel: Obwohl der Rahmen derselbe ist, ergibt sich für jede Gruppe ein jeweils einzigartiger Blick auf das Thema Obdachlosigkeit. Für viele ist das die erste Begegnung mit einem obdachlosen Menschen, der für Gespräche offen ist und VertreterInnen der Wohnungslosenhilfe.

Unsere Stadtführungen werden von verschiedensten Menschen besucht, von einigen Kneipen unterstützt und bei nicht ungarisch sprechenden Gruppen von ehrenamtlichen Dolmetschern begleitet. Wir bieten Führungen für Einzelpersonen und Gruppen an. Zu Beginn haben wir die Gehälter der Stadtführer und Teilzeitkoordinatoren überwiegend aus freiwilligen Spenden bestritten, neuerdings geschieht dies über Zuschüssen und dem Verkauf von Tickets.



ERGEBNISSE

Zwischen 2011 und 2020 haben wir 64 Stadtführungen mit 890 TeilnehmerInnen durchgeführt.

Die Führungen fanden in fünf Bezirken Budapests auf fünf Routen statt. Sechs SozialarbeiterInnen Innen und vier wohnungslose ExpertInnen haben über die Jahre an dem Programm mitgearbeitet. Alle Einrichtungen und Angebote der Menhely Stiftung wurden vorgestellt und als wetterfeste Zwischenstationen für die Stadtführungen genutzt. Dutzende Artikel über das Projekt wurden bisher online veröffentlicht. Dabei wurden auch weitere anwaltschaftliche Aktivitäten der StadtführerInnen vorgestellt.

WEITERE HINWEISE

Wir führen die Stadtführungen bei jedem Wetter durch - denn dies trägt zu einem besseren Verständnis der Bedingungen bei, unter denen obdachlose Menschen leben müssen.

Im Anschluss an die Stadtführung, die bis zu 90 Minuten dauern kann, findet ein einstündiges Gespräch an einem ruhigen Ort statt - in der Regel in einem Raum der Stiftung außerhalb der Öffnungszeiten. Unsere jüngsten Tour-TeilnehmerInnen waren OberstufenschülerInnen, die ältesten im Rentenalter.



THEATERAUFFÜHRUNGEN MIT DISKUSSION

Wann: Seit 2006

Wo: Piszatory Palace,
Bratislava, Slowakei

Wer: Divadlo bez domova

Webseite: <http://www.divadlobezdomova.sk/divadlobezdomova/PROGRAM.html>

Ziele: Der Öffentlichkeit einzigartige Erlebnisse bieten.

Zielgruppe: Die breite Öffentlichkeit. Es kann auch für jede beliebige Zielgruppe angepasst werden. In der Vergangenheit haben wir für verschiedene Gruppen von Menschen gespielt: andere Obdachlose, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigung, SchülerInnen und StudentInnen, ältere Menschen, Strafgefangene, Menschen in psychiatrischer Betreuung, PolitikerInnen, Fachkräfte und AktivistInnen im Bereich der Arbeit mit benachteiligten oder gefährdeten Menschen.

Teilnehmende: Akteure von von Divadlo bez domova und die Öffentlichkeit.

Rolle der Experten aus Erfahrung:

Zu unseren Akteuren gehören obdachlose Menschen sowie Menschen mit schweren körperlichen Behinderungen und Menschen mit psychiatrischen Diagnosen.



BESCHREIBUNG

Theateraufführungen gehören zu den besten Vorgehensweisen und langfristigen Aktivitäten, mit denen wir an die Öffentlichkeit treten.

Gegenwärtig haben wir sechs verschiedene Theaterstücke im Repertoire und treten damit mindestens einmal im Monat auf. Jede Aufführung hat ein anderes Thema und verwendet auch unterschiedliche Theaterelemente: "Puppe" beispielsweise ist das Stück, in dem wir mit einer lebensgroßen Puppe auftreten, das Stück "Träume" handelt von der Welt der Träume mit surrealistischen Elementen, und „Equestrienne“ ist eine Bühnenlesung des Buches von Uršula Kovalyk, unserer Theaterleiterin, und handelt von weiblichen Problemen des Übergangs von einem Mädchen zu einer jungen Frau.

Die Diskussionen mit dem Publikum im Anschluss an die Aufführung sind absolut unverzichtbare Bestandteile unserer Auftritte. Es ist ein besonderer Moment, wenn nach der Aufführung die Lichter im Saal angehen, das Publikum sichtbar wird und wir Gelegenheit für Fragen eröffnen. Normalerweise dauert es zuerst ein wenig, aber sobald die erste Frage kommt und beantwortet wird, sind die Menschen im Publikum an vielen Punkten interessiert: wie die Aufführung zu Stande kam, wie die Theatergruppe arbeitet und kooperiert, über die Vorbereitungen und auch über das "nicht-theaterliche" Leben der SchauspielerInnen.

ERGEBNISSE

Wir können wärmstens empfehlen, künstlerische Methoden zu verwenden, um das Phänomen Obdachlosigkeit anschaulich zu machen. Nach unserer Erfahrung hat sich das Theater als ein großartiges Werkzeug erwiesen - innerhalb des Teams mit den SchauspielerInnen und außerhalb des Teams mit dem Publikum.

Theateraufführungen bieten obdachlosen Menschen seltene Möglichkeiten zum Rollentausch. Dabei treten sie als SchauspielerInnen aus ihrer gewohnten Rolle als EmpfängerInnen von Unterstützung und Hilfen im öffentlichen Raum heraus und verwandeln sich in Menschen, die etwas anbieten und geben (persönliche künstlerische Erfahrung, Ergebnisse ihrer Arbeit).

Wir haben starkes Feedback von SchauspielerInnen erhalten, das von grundlegendem Mitgefühl getragen war. Die SchülerInnen waren überrascht, wie viel sie von obdachlosen Menschen lernen konnten, z.B. Offenheit, die Wertschätzung für die einfachen Dinge des Lebens und den Wert einer Wohnung an sich.

WEITERE HINWEISE

Wir verkaufen keine Karten für unsere Aufführungen, der Eintritt ist frei. Im Anschluss an die Aufführung und Diskussion können uns die Menschen mit einem freiwilligen Beitrag unterstützen, wenn sie das wollen oder können. Damit machen wir unsere Theateraufführungen auch für benachteiligte Menschen zugänglich.



HOMELESS COMMONS (HC)

Wann: November 2017 bis heute

Wo: Online-Plattform

Wer: Eine Gruppe von Menschen, die wohnungslos sind oder waren und die als Models teilnehmen.

Webseite: <http://www.homelesscommons.org/>

Ziele: Diese Kampagne wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, den Wandel im Leben von wohnungslosen Menschen aufzuzeigen und letztlich die Wahrnehmung der Gesellschaft zu verändern. Homeless Commons ist eine Bilddatenbank mit Fotos, die alltägliche Szenen unter Beteiligung von Menschen zeigen, die Obdachlosigkeit erlebt haben. Alle Beteiligten haben vorab ihr Einverständnis gegeben, fotografiert zu werden, um mit diesem Projekt gegen die Vorurteile gegenüber obdachlosen Menschen anzukämpfen.

Zielgruppe: Werbeagenturen, Grafikdesigner, breite Öffentlichkeit.

Teilnehmende: 13 wohnungslose Menschen nahmen an vier verschiedenen Fotosessions teil.

Rolle der Experten aus Erfahrung:

Die wohnungslosen bzw. ehemals wohnungslosen Menschen treten auf den Bildern als Models auf. Sie erscheinen auf einigen Fotos neben den Freiwilligen und MitarbeiterInnen der Arrels Foundation.



BESCHREIBUNG

Das Leben auf der Straße ist eine unbestreitbare Realität, über die es immer noch viele Zuschreibungen und Vorurteile gibt. Obdachlosigkeit wird oft mit Alkohol, unsozialem Verhalten und Gewalt in Verbindung gebracht. Bilder können viel über eine Person verraten, aber was passiert, wenn wir noch genauer hinschauen? Das Ziel von Homeless Commons ist es, diese Vorurteile zu entlarven und herauszuarbeiten, dass Dinge nicht immer schwarz und weiß sind.

Mit der Kampagne wollen wir eine andere Seite obdachloser Menschen zeigen, wie sie mit anderen interagieren, ihre Emotionen ausdrücken, an Projekten mitarbeiten und vor allem wie sie die Art und Weise ändern wollen, wie die Gesellschaft sie wahrnimmt.

Die Bilderserie zeigt auch einige der ehrenamtlichen und hauptamtlichen MitarbeiterInnen von Arrels. Die Fotos wurden an verschiedenen Orten aufgenommen, die normalerweise nicht mit Obdachlosigkeit in Verbindung gebracht werden: ein Landhotel, ein Restaurant und sogar ein Bürokomplex.

Die Bilder werden als komplette Kollektion, in Themenpaketen oder als Einzelbilder angeboten. Sie können für Werbeanzeigen, digitale Publikationen, Projekte, Webseiten und auch für kommerzielle Kampagnen verwendet werden.

ERGEBNISSE

Das offensichtlichste Ergebnis der Kampagne ist, dass die mitwirkenden wohnungslosen Menschen ihr Selbstbewusstsein steigern und sich während der Sitzungen sicher fühlen konnten. Auch die Zusammenarbeit mit den Produktionsteams war für sie eine sehr positive Erfahrung.

Auf der Ebene der Kampagne wurden die Bilder von verschiedenen Organisationen wie der Pasqual Maragall Stiftung verwendet, die sich dem Kampf gegen die Alzheimer-Krankheit verschrieben hat.

Die Kampagne erhielt eine hohe Aufmerksamkeit in den digitalen und Printmedien. Die gesamte Kampagne "Homeless Commons" wurde außerdem mit dem Sonderpreis für die beste abgeschlossene Kampagne auf dem Public Festival 2018 ausgezeichnet - einem internationalen Festival für soziale Werbung.





MYBUDAPEST PHOTO PROJECT

Wann: Seit 2016

Wo: Budapest, Ungarn

Wer: Budapest Bike Mafia

Webseite: <https://bikemaffia.com/projektek/mybudapest-foto-projekt/>

Ziele: Einen Jahreskalender mit Fotos, die wohnungslose Menschen geschossen haben, erstellen und verkaufen

Zielgruppe: Gesellschaft

Teilnehmende: Wohnungslose Menschen, Mitglieder der Jury, VerkäuferInnen der Straßenzeitung

Rolle der Experten aus Erfahrung:

Wohnungslose Menschen schießen Fotos
-VerkäuferInnen (wohnungslose Menschen) der
Straßenzeitung "Fedél nélkül" verkaufen den
Kalender auf der Straße

BESCHREIBUNG

Im Jahr 2019 hat die Budapest Bike Mafia in Zusammenarbeit mit dem Londoner Café Art zum vierten Mal einen Fotowettbewerb für wohnungslose Menschen ausgeschrieben. Freiwillige der Organisation verteilten Einwegkameras, die von Fujifilm Ungarn zur Verfügung gestellt wurden, an die Teilnehmenden, die damit die Möglichkeit haben, ihre Stadt aus ihrer Sicht zu zeigen.

Eine sechsköpfige Jury, die sich aus bekannten KünstlerInnen zusammensetzte, wählte 50 Fotos aus, die öffentlich zugänglich in der Budapester Innenstadt ausgestellt wurden. Die Besucher der Ausstellung konnten auf der Facebook-Seite des MyBudapest Photo Projekt für ihre Favoriten abstimmen. Die 13 beliebtesten Fotos landeten dann zusammen mit den Geschichten ihrer AutorInnen im MyBudapest 2020 Kalender.

Der Kalender, die Postkarten und Notizbücher, die mit den Fotos gestaltet wurden, konnten ab Oktober 2019 auf der Homepage der Bike Mafia und in einigen Geschäften und Museen erworben werden. Der Kalender ist auch bei den VerkäuferInnen der Straßenzeitung "Fedél nélkül" erhältlich. Der gesamte Gewinn geht an die AutorInnen, d.h. an wohnungslose Menschen.

AUTOR: Kepe Róbert FOTO: Budapest Bike Maffia



ERGEBNISSE

- mehrere tausend Exemplaren werden jährlich verkauft
- wohnungslose Menschen erhalten ein Einkommen
- das Projekt und die Bilder erregen die Aufmerksamkeit der Medien, Interviews werden gegeben
- das Projekt kann auf unbestimmte Zeit fortgesetzt werden

MYBUDAPEST

2020



WEITERE HINWEISE

Fünf Städte haben sich dem MyLondon-Projekt von Café Art angeschlossen. In Toronto wird es von der Ve'ahavta Charity organisiert, in New Orleans von den Studenten der University of California, in Sydney vom Wayside Chapel Communication Centre und in Brighton und Hove von einer ehrenamtlichen Person.

Das Projekt ist erfolgreich und leicht durchführbar.



HOMELESS FONTS



Wann: Laufend ab September 2014

Wo: Barcelona, Spanien

Wer: 12 Menschen, die früher obdachlos waren, angeleitet von einem Menschen des Arrels-Kommunikationsteams.

Webseite: <http://www.homelessfonts.org/>

Ziele: Ziel ist es, Handschriftproben von Menschen, die auf der Straße gelebt haben, zu sammeln und in Schriftarten umzuwandeln. Die Schriftarten werden genutzt, um die Geschichten der dahinter stehenden Menschen zu verbreiten, das Bewusstsein für das Problem Wohnungslosigkeit zu erhöhen. Die Schriftarten werden bei Spendenaktionen eingesetzt.

Zielgruppe: DesignerInnen, TypographInnen, allgemeine Öffentlichkeit.

Teilnehmende: 12 Menschen, die Obdachlosigkeit erlebt haben: José Maria, Stere, Anna Maria, Luis, Francisco, Gemma, Guillermo, José Luis, Juan Carlos, Loraine, Miquel, und Salvador.

Rolle der Experten aus Erfahrung: Die ExpertInnen bringen ihre Handschrift in das Projekt ein und arbeiten mit einem Menschen aus der Gruppe der DesignerInnen in individuellen Workshops zusammen.

BESCHREIBUNG

Die Idee entstand aus der Beobachtung, dass viele Menschen Pappen mit handschriftlich verfassten Botschaften nutzen, wenn sie auf der Straße um Hilfe bitten. Es wurde ein Typografie-Workshop ins Leben gerufen, in dem 12 TeilnehmerInnen von Hand Buchstaben, Zahlen, Satzzeichen und andere Symbole aufschrieben, aus denen sich eine einzigartige und vollständige Schriftart erstellen ließ. Nachdem die Sammlung von Buchstaben und Symbolen eingescannt wurde, wurden sie an verschiedene freiwillige TypographInnen auf der ganzen Welt geschickt, die bei der Digitalisierung der Typografie halfen. Die Schriften stehen auf der Website zum Download bereit und es gibt zwei Arten von Nutzungslizenzen: Professionell (240€) und Personal (19€).



ERGEBNISSE

Die Kampagne erhielt viel internationale Aufmerksamkeit und wurde in verschiedenen Nachrichtenkanälen aufgegriffen. Das australische Straßenmagazin Big Issue verwendete die Schrift von Luis in einigen seiner Artikel und Big Issue Japan veröffentlichte eine Reportage über das Projekt.

Seit dem Start des Projekts wurden durchschnittlich 20 Lizenzen pro Monat verkauft, aber die größte Wirkung hatte die Berichterstattung in den Medien: In zahlreichen Gesprächen, Präsentationen und Interviews konnten die wohnungslosen Homelessfont-TeilnehmerInnen über ihre Erfahrungen mit Obdachlosigkeit bzw. Wohnungslosigkeit berichten.

WEITERE HINWEISE

Als die Kampagne gestartet wurde, wurde Monotype, ein multinationales Unternehmen, das sich seit über 100 Jahren der Herstellung und Vermarktung von Typografie widmet, darauf aufmerksam. Das Unternehmen bot die kostenlose Verteilung der Schriften in den USA an und half bei der Umsetzung von Versionen für die Online-Nutzung. Mehr Infos dazu unter <https://www.myfonts.com/foundry/Homelessfonts/>



TWITTER @PLACIDO_MO

Wann: Seit 2010 bis heute. Während der Covid-19-Krise haben wir die Aktivität angepasst, um weiterhin von zu Hause aus zu arbeiten.

Wo: Jeden Montag von 16 bis 18 Uhr im offenen Zentrum der Arrels Fundació in Barcelona. Die Nachrichten werden über den Twitter-Account @Placido_mo im Internet verbreitet.

Wer: Eine Gruppe von Menschen, die auf der Straße leben oder gelebt haben, koordiniert und angeregt von einem Menschen aus dem Arrels-Kommunikationsteam.

Webseite: https://twitter.com/Placido_Mo

Ziele: Ziel des Twitter-Accounts ist, Stimmen einer Gruppe von Menschen, die obdachlos auf der Straße gelebt haben, zu sammeln: Sie schildern ihre Erfahrungen auf Twitter, äußern ihre Meinung zu armutsbezogenen Themen und interagieren mit der übrigen Gesellschaft, um Vorurteile abzubauen

Zielgruppe: Twitter-NutzerInnen

Teilnehmende: Gegenwärtig besteht die Gruppe aus 4 Teilnehmenden, die obdachlos auf den Straßen von Barcelona gelebt haben (Davide, Antonio, Josep und Fran).

Rolle der Experten aus Erfahrung: Die Mitwirkenden sind auch die ProtagonistInnen des Projekts. Sie verbreiten ihre Sicht auf die Dinge über Twitter, wählen die Themen, die jede Woche angesprochen werden sollen, die Tweets, die veröffentlicht werden sollen und die Antworten, die der Öffentlichkeit angeboten werden sollen. Sie erhalten logistische Unterstützung durch die Arrels Stiftung.



BESCHREIBUNG

Jeden Montagnachmittag treffen sich Davide, Antonio, Josep und Fran, um @Placido_mo eine Stimme zu geben. Seit 2010 schildern mehrere Menschen, die auf der Straße leben oder gelebt haben, über diesen Twitter-Account ihre Erfahrungen und geben ihre Meinung zu armutsbezogenen Themen ab.

@Placido_mo hat mehr als 2.400 Follower. Es sind Menschen aus der ganzen Welt, die sich für die Probleme der obdachloser Menschen interessieren, die Botschaften von @Placido_mo retweeten und kommentieren und die Protagonisten ermutigen.

Bisher sprachen die TeilnehmerInnen über Themen wie: Was fehlt, wenn man auf der Straße lebt?; Vorurteile, Liebe, Freundschaft und Tod auf der Straße; Sucht, Kälte und Gesundheit; wie schläft man im Vorraum eines Geldautomaten, in einem Hostel und in einer Pension?; Angst; Urlaub und Nicht-Urlaub und sogar Träume und Projekte.

Während der zwei Stunden beantworten sie die Fragen der Follower und von Zeit zu Zeit laden sie auch Menschen ein, zu den Sitzungen zu kommen: Follower, Menschen aus Politik und Verwaltung, die am Thema Obdachlosigkeit arbeiten, Fachleute aus Arrels, die über Themen zu verfügbarer Unterstützung oder Unterkünften sprechen können, Studierende aus dem sozialen Bereich, etc.

Während der Coronavirus-Krise mussten wir uns anpassen und die Aktivitäten von zu Hause aus durchführen...

ERGEBNISSE

Seit dem Start des Twitter-Accounts von @Placido_mo haben mehr als 30 obdachlose Menschen in mehr als 4.700 Tweets ihre Erfahrungen auf der Straße geschildert. Der Account hat über 2.400 FollowerInnen erreicht.

Für die TeilnehmerInnen ist @Placido_mo wichtig, weil es ihnen ermöglicht, sich nützlich zu fühlen, ihre Erfahrungen zu teilen und gehört zu werden. Sie können mit Menschen interagieren, mit denen sie normalerweise vielleicht keinen Kontakt haben. Sie können Zweifel ausräumen und Vorurteile über Menschen, die auf der Straße leben, abbauen. Die Fragen der FollowerInnen beziehen sich in der Regel direkt auf das Leben auf der Straße, den Zugang zu Wohnheimen usw., aber in @Placido_mo sprechen wir auch über Freundschaft, Einsamkeit, Liebe, Kindheit und andere alltägliche Themen, um zu normalisieren und Empathie mit den FollowerInnen zu schaffen.

Das Twittern dient auch dazu, Routinen zu etablieren, sich gegenseitig ausreden zu lassen, an Formulierungen zu arbeiten, sich in Toleranz zu üben und als Teil einer Gruppe zu verstehen. Das Twittern kann die Menschen in vielerlei Hinsicht stärken. Ein Beispiel ist, dass es oft Themen gibt, die Menschen noch nie artikuliert haben und die sie plötzlich teilen wollen, darüber hinaus auch die Frage, ob wir einen Tweet veröffentlichen oder nicht. Twittern hilft dabei, Worte zu finden für Erlebnisse und Emotionen, über die bislang noch nicht gesprochen wurde. Ein weiteres Beispiel ist, dass die TeilnehmerInnen bei vielen Themen, die etwas mit ihnen zu tun haben, sich die Mühe machen, zu recherchieren und sich (Hintergrund-)Informationen besorgen, um zu verstehen, um was es geht. Beispiele dafür sind der städtische Plan zur Bekämpfung von Obdachlosigkeit oder das Thema Hass auf armutsbetroffene Menschen.

Während der Corona-Krise hat das Twittern auch dazu gedient, Einsamkeit und Langeweile zu bekämpfen und die TeilnehmerInnen, die tagelang in ihren Wohnungen eingeschlossen waren, in gemeinsame Aktivitäten einzubinden.. Im Gegenzug war es wichtig, daß die obdachlosen Menschen, die während des Lockdowns weiterhin auf der Straße bleiben mussten, mit der Gesellschaft ihr Schicksal teilen und erklären konnten, wie sie in diesen Tagen leben und zurechtkommen.



STRASSEN RADIO – STIMMEN VON DER STRASSE

Wann: Seit 2017 jeden Donnerstag von 16:00 bis 17:00 Uhr im Bürgerradio

Wo: Offenes Bürgerradio, Radio Weser TV, Bremen, Deutschland

Wer: Marcus Rudolph, Sendeverantwortlicher

Webseite: <http://bremens.info/>

Ziele: Das Straßenradio bietet Menschen von der Straße einen öffentlichen Raum, um über ihre Themen zu sprechen und Musik auszuwählen, die in der Sendung gespielt wird

Zielgruppe: Obdachlose und ehemals obdachlose Menschen von der Straße, die gerne über ihre Themen sprechen möchten. Menschen, die Radio im Offenen Kanal hören und an Sendungen mit sozialen Themen interessiert sind.

Teilnehmende: Marcus Rudolph und Gäste, ZuhörerInnen des Bürgerradios/ Offener Kanal

Rolle der Experten aus Erfahrung:

Marcus Rudolph plant und gestaltet die Sendungen, er entscheidet über die Themen und die Musikauswahl nach Wunsch. Er kann Gäste in seine Sendung einladen; er kann auch aufgezeichnete Interviews senden.



BESCHREIBUNG

Bürgerradios und Offene Kanäle entstanden Ende der 1970er Jahre als Gegenbewegung zum Aufkommen privater kommerzieller Rundfunkanstalten. 2017 kam Joachim Koldehofe aus Bremen auf die Idee eines Straßenradios. In dieser Radiosendung soll den Menschen eine Stimme gegeben werden, die in erster Linie von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Viele der Menschen, die im Radio zu Wort kommen, verbringen ihre Zeit meist auf der Straße. Das Straßenradio bietet diesen Menschen einen Raum, um öffentlich über ihre Themen zu sprechen und sich Musik zu wünschen. Die wöchentliche einstündige Sendung wird im Offenen Kanal Bremen (Radio Weser TV) jeden Donnerstag von 16:00 bis 17:00 Uhr ausgestrahlt.

Die Sendung Straßenradio wurde kurz nach dem Start vom langjährigen Obdachlosen Marcus Rudolph übernommen. Marcus hatte bereits Erfahrung mit Radiosendungen in den Offenen Kanälen.

Im Laufe der Jahre hat sich das Konzept ein wenig verändert: Es kommen auch nicht-wohnungslose Experten zu Wort, zum Beispiel Politiker, Wissenschaftler und Sozialarbeiter. Hauptthemen sind zum Beispiel Little Homes, die Wohnungslosentreffen, Projekte von und für Obdachlose, Wahlen, Obdachlosenpolitik.

ERGEBNISSE

Selber Radiosendungen zu gestalten macht großen Spaß. Man kann selbst bestimmen, welche Themen besprochen und welche Musik gespielt wird, welche Gäste eingeladen und welche Fragen gestellt werden. Viele Politiker, die sonst nicht mit Obdachlosen reden würden, kommen gerne ins Radiostudio.

Das Format der Offenen Kanäle bzw. Bürgerradios ermöglicht es Menschen ohne Geld, also auch armen und obdachlosen Menschen, selbstbestimmte Medienarbeit zu machen. Offene Kanäle bieten oft kostenlose technische Einführungen für Anfänger an. Leider ist die Reichweite und auch die Quote der Zuhörenden nicht sonderlich groß, es handelt sich um ein Nischenmedium.

Allerdings ist es möglich, sich im Verlauf der Jahre einen wachsenden Kreis an ZuhörerInnen zu erarbeiten (Fans der Sendung).

Es ist auch vorstellbar, eine Radio-Gruppe aufzubauen.

WEITERE HINWEISE

Mehr Informationen über Marcus Rudolph:

Selbstdarstellung von Marcus:

<http://www.wohnungslosentreffen.de/inhalte-wir/90-marcus>

[de/inhalte-wir/90-marcus](http://www.wohnungslosentreffen.de/inhalte-wir/90-marcus)

Zeitungsartikel:

“Radio-Moderator Marcus Rudolph:

Ein Zuhause im Radio” [Radio presenter Marcus Rudolph: A home on the radio]

<https://taz.de/Radio-Moderator-Marcus-Rudolph/15536233/>



FREISTÄTTER ONLINE ZEITUNG



Wann: Einrichtung der Webseite www.wohnungslos.info in 2012.

Konzeptionelle Neugründung Mitte 2014 unter dem Namen Freistätter Online Zeitung mit Umzug in neue Redaktionsräume. Relaunch der Website Februar 2018.

Wo: Nur und ausschließlich als Online-Zeitung. Die Redaktion hat ihren Sitz in Freistatt, Niedersachsen, Deutschland.

Wer: Unsere Redakteure sind: Hari Januschke, Jens Roggemann, Stefan Kühl, Thomas Müller-Risse und Roland Kegel, die manchmal von weiteren ehrenamtlichen Co-Autoren unterstützt werden.

Ziele: In der Redaktion unseres Online-Magazins haben wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen die Möglichkeit, Online-Artikel in ihren eigenen Worten zu verfassen – und damit aus ihrer eigenen Perspektive über Themen rund um Wohnungslosigkeit und Armut zu berichten.

Zielgruppe: Zum einen Menschen, die sich für allgemeine Informationen und Veranstaltungen in Freistatt und der Region Freistatt interessieren. Zweitens Menschen, die an Informationen über Wohnungslosigkeit und soziale Themen aus der Sicht von wohnungslosen, obdachlosen und/oder armen Menschen interessiert sind.

BESCHREIBUNG

Die Freistätter Online Zeitung wurde als lokales Online-Magazin für Freistatt und die umliegende Region gegründet. Die Gemeinde Freistatt besteht aus ca. 560 Menschen, wurde 1899 als „Arbeiterkolonie“ in einem ausgedehnten Sumpfgebiet gegründet und beherbergt heute die größte Einrichtung der Wohnungslosenhilfe in Niedersachsen. Etwa die Hälfte der Bewohner von Freistatt wird von der Wohnungslosenhilfe der Stiftung Bethel im Ort untergebracht, betreut und beraten. Es ist die Wohnungslosenhilfe, die Räume, einige Computer und den Webspaces für unsere Redaktion zur Verfügung gestellt hat.

Die Redaktion unseres Online-Magazins wird aktuell von 6 Redakteuren ehrenamtlich und weitgehend selbständig betrieben, die alle entweder wohnungslos sind oder eigene Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit haben.

Wir berichten über:

- 1) Lokale Nachrichten, Unternehmen, Institutionen und ausgewählte Veranstaltungen aus unserer Region.
 - 2) Themen aus dem sozialen Bereich: Über Obdach- und Wohnungslosigkeit, Sozialpolitik gegen Obdachlosigkeit und Armut und über sonstige gesellschaftliche Themen.
- Wir besuchen viele Veranstaltungen, Treffen und Konferenzen: Örtlich, regional und überregional.

Webseite: <https://wohnunglos.info/>

Teilnehmende: Redaktionsteam besteht im Wesentlichen aus fünf oder mehr wohnungslosen oder ehemals wohnungslosen Menschen aus der Wohnungslosenhilfe Freistatt der Stiftung Bethel (www.bethel-im-norden.de).

Rolle der Experten aus Erfahrung: Unsere Redakteure, die schon länger dabei sind, haben sich eine breite Expertise in der Berichterstattung über „Events“ wie Konzerte, Festivals, Kunstausstellungen, oder Messen aller Art erarbeitet. Weitere Themen sind Workshops, Tagungen und Konferenzen, die sich hauptsächlich mit Obdachlosigkeit, Armut und anderen sozialen Themen befassen. Wir dokumentieren unsere Eindrücke mit Hilfe von Fotos, Notizen und manchmal auch Interviews, aus denen wir hoffentlich lesenswerte Artikel machen, die auf der Website unseres Online-Magazins veröffentlicht werden. Wir versuchen, unser langjähriges Know-how an neu hinzukommende Mitwirkende unserer Redaktion weiterzugeben. Ergänzende Tätigkeiten der Menschen in unserem Redaktionsteam sind: Bildbearbeitung, Schreiben von Dokumenten, Gestalten von Plakaten und Broschüren, gelegentliches Verbessern älterer Artikel, selbständiges Verwalten unserer Website und der E-Mail-Postfächer auf einem eigenen Webspace eines Webhosters.

Gelegentlich beschaffen wir uns auch selbständig gebrauchte Computer und technischen Geräte, die wir für unsere Redaktion aufbereiten/repariieren und meist neu mit Windows und Programmen versehen.

Diese Aufgaben werden von den Menschen aus dem Redaktionsteam entsprechend ihren persönlichen Fähigkeiten ausgeführt – was uns ein breites Feld zur Selbstverwirklichung eröffnet: Ganz im Gegensatz zur klassischen, oft passiven Rolle, in die arme obdachlose Menschen oft gedrängt werden.

ERGEBNISSE

Unser Online-Magazin bietet ehrenamtliche Arbeit als Redakteure für schreib- oder fotografieinteressierte wohnungslose Menschen aus Freistatt. Sie können den Umgang mit Computern, Internetrecherche, Bildbearbeitung und die Gestaltung von Webseiten üben.

Wir schätzen, dass unsere gemeinnützige Website schon einen merklichen Mehrwert für Freistatt und die Wohnungslosenhilfe der Stiftung Bethel gebracht hat:

Seit Februar 2018 hat unsere Website im Internet über einem Zeitraum von 3 ½ Jahren rund 921.000 Aufrufe von 293.000 Besuchern erhalten. Nicht schlecht für ein so kleines Dorf wie Freistatt, finden wir.

WEITERE HINWEISE

- Liste unserer Autoren <https://wohnunglos.info/unsere-autoren/>
- Ausgewählte Artikel <https://wohnunglos.info/our-project/>
- Presseartikel über Freistätter Online Zeitung <https://wohnunglos.info/presse-artikel/>



QUARANTÄNEDORF FÜR OBDACHLOSE MENSCHEN

Wann: März – Juni 2020

Wo: Zlaté Piesky, Bratislava, Slowakei

Wer: Stadt Bratislava, Verteidigungsministerium,
Polizei, Divadlo bez domova

Webseite: <https://bratislava.sk/sk/sprava/bratislava-ma-pripravene-karantenne-mestecko>

Ziele: Einrichtung und Betrieb einer Quarantänestation für obdachlose Menschen während der COVID-19-Pandemie.

Zielgruppe: Obdachlose Menschen, bei denen der Verdacht auf COVID-19 besteht
Obdachlose Menschen, die positiv auf COVID-19 getestet wurden
SozialarbeiterInnen
Staatliche Organe (Polizei, Armee...)
Zivilgesellschaft

Teilnehmende: Direkte Erfahrung: SozialarbeiterInnen
von Divadlo bez domova

Rolle der Experten aus Erfahrung:

Feedback über die Lebenswirklichkeit obdachloser Menschen während der Corona-Krise



BESCHREIBUNG

Aufgrund der COVID-19-Pandemie wurde von der Stadt Bratislava (Magistrát mesta Bratislavy) im Stadtteil Zlaté Piesky ein Quarantänedorf (Quarantine Village, kurz: QV) für obdachlose Menschen eingerichtet. Um dieses Dorf zu errichten und zu betreiben, haben öffentliche und staatliche Organisationen (Slovak Aid, Slowakische Armee, Polizei), private Unternehmen (IKEA, Tatra Banka Foundation, Avion, JUMP Soft...) sowie NGOs, die mit obdachlosen Menschen in Bratislava arbeiten, sowie weitere Einzelpersonen zusammen gearbeitet.

Eine der ersten offiziellen Stellen, die sich mit der Pandemie in der Slowakei beschäftigte, war die Stadtverwaltung von Bratislava, der Hauptstadt der Slowakei, unter der Leitung des Bürgermeisters Matúš Vallo. Zu den ersten Schritten der Prävention und des Umgangs mit dem Virus gehörte der Bau eines Ortes, an dem obdachlose Menschen unterkommen konnten, wenn:

1. der Verdacht bestand, mit dem Virus infiziert zu sein (und auf Tests und/oder Ergebnisse des Tests gewartet werden musste) – Zone A
2. sie positiv auf COVID-19 getestet wurden und nicht im Krankenhaus bleiben müssen – Zone B
3. sie sich von COVID-19 erholt haben, negativ getestet waren, aber noch in Quarantäne bleiben mussten - Zone C

Das QV wurde innerhalb von 3 Wochen aufgebaut und bestand 2 Monate lang, bis die erste Welle der Pandemie in der Slowakei zu Ende ging.

Das QV hatte eine Kapazität von 50 Plätzen mit der Möglichkeit, die Platzzahl bis auf 200 zu erweitern.

Drei Menschen von Divadlo bez domova arbeiteten im QV (zwei in der Sozialarbeit, ein Mensch im Fahrdienst)

Aktualisierung: Im Oktober 2020 wurde das QV erneut, aber an anderer Stelle, errichtet. Im Zeitraum von März bis Juni 2021 konnten im QV mehr als 250 positiv auf Covid-19 getestete wohnungslose Menschen unterkommen.

ERGEBNISSE

Das QV war ein großer Erfolg für alle obdachlosen Menschen, die in Quarantäne bleiben mussten, denn sie konnten sich von ihren gesundheitlichen Problemen, nicht nur von COVID-19 gut erholen. Auch ihr allgemeiner Zustand verbesserte sich und alle gaben ein positives Feedback über ihren Aufenthalt.

Alle Organisationen, die mit obdachlosen Menschen arbeiten bzw. in Kontakt kamen, die Stadtpolizei, die Staatspolizei und die Krankenhäuser, hatten die Möglichkeit, entsprechend der geltenden Regeln zur Pandemiebekämpfung, obdachlose Menschen mit Verdacht auf das Virus in das QV zu schicken.

Die Sozialarbeiter erstellten ein „Handbuch“ für das QV, eine Art Gebrauchsanleitung für zukünftige Situationen.

Nach der Schließung des QV werden alle Materialien (Hygieneartikel, Overalls und Schutzkleidung für die Mitarbeitenden usw.) für zukünftige Fälle aufbewahrt.

WEITERE HINWEISE

Das gesamte Material zum QV ist in slowakischer Sprache zur freien Verwendung und als Anregung für eigene Konzepte im Internet verfügbar.

Die Pandemie hat gezeigt, dass es für vergleichbare zukünftige Situationen konkrete Pläne und Konzepte zur Errichtung geeigneter Schutz- und Erholungsorte für obdachlose Menschen geben muss.

Einer der entscheidenden Punkte bei einem solchen Projekt besteht in der Aufgabe, einen Standort zu finden, der für ein solches QV sowohl geeignet als auch verfügbar ist. Dies ist auch gegenwärtig noch eine Herausforderung für die Stadt Bratislava, und wir empfehlen dringend, in jeder Stadt über einen geeigneten Ort nachzudenken. Ein solcher Ort sollte leicht zugänglich sein (Rettungswagen), hygienische Standards ermöglichen (Wasseranschluss für Duschen und Toiletten) und eine sichere Unterbringungsmöglichkeit am besten in Naturnähe (Wiese, Park, See) bieten.

DETAILLIERTE BESCHREIBUNGEN BEWÄHRTER VERFAHREN



BILDUNG

27 „Obdachlosigkeit – Informationen aus erster Hand“

Ein Programm von wohnungslosen Menschen für eine integrative Gesellschaft



MEDIEN

32 Miquel, 15 Jahre auf der Straße



KULTUR

37 Festival ERROR – Internationales Festival obdachloser Menschen



AKTIVE BÜRGERCHAFT

42 Wohnungslosentreffen – homeless people's meeting

„OBDACHLOSIGKEIT

– INFORMATIONEN AUS ERSTER HAND“

EIN PROGRAMM VON WOHNUNGSLOSEN MENSCHEN
FÜR EINE INTEGRATIVE GESELLSCHAFT

WER: ExpertInnen aus Erfahrung (Menschen, die selbst Obdachlosigkeit in ihrem Leben erfahren haben)

ZIELE: Bewusstseinsbildung, soziale Sensibilisierung

ZIELGRUPPE: ExpertInnen aus Erfahrung, SozialarbeiterInnen und TeilnehmerInnen

TEILNEHMENDE: Studierende und Erwachsene

WANN: Fortlaufend

WO: Drinnen oder draußen

WEBSEITE: www.menhely-ekh.hu,
www.fedelnelkul.hu/
elso-kezbol-a-hajlektalansagrol/

SCHWIERIGKEITSGRAD: 4

LAUFZEIT / DAUER: Kontinuierlich

ANZAHL BERATENDER MITARBEITERINNEN: 1-

ANZAHL DER EXPERTINNEN AUS ERFAHRUNG: 1-

FINANZIELLER MINDESTAUFWAND: 0 EUR



ZITAT

„NOCH NIE HAT JEMAND MIT MIR SO OFFEN UND HUMORVOLL ÜBER OBDACHLOSIGKEIT GESPROCHEN. ICH DENKE, JEDER SOLLTE AN DIESEM UNGEWÖHNLICHEN KURS TEILNEHMEN.“

– Anna, eine unserer Studentinnen.

BESCHREIBUNG

Obdachlosigkeit ist eines der am wenigsten verstandenen Probleme der Gesellschaft und gleichzeitig eines, das mit sehr vielen Vorurteilen verbunden ist. Mit dem Programm „Obdachlosigkeit – Informationen aus erster Hand“ wollen wir ein besseres Verständnis von Obdachlosigkeit erreichen und einen Beitrag zu einer integrativen Gesellschaft leisten. Darüber hinaus zielt das Programm darauf ab, die Kompetenzen und das Selbstwertgefühl der obdachlosen ErfahrungsexpertInnen zu verbessern und damit auch ihre Lebensqualität zu erhöhen.

Die Idee zu diesem Programm, bei dem es im Wesentlichen um eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit geht, stammt von Gyula Balog. Gyula ist obdachlos und einer von vielen VerkäuferInnen der ungarischen Straßenzeitung Fedél Nélkül. Die Zeitung wird von obdachlosen Menschen nicht nur verkauft, sondern sie wirken auch bei der Erstellung mit. Gyula legte jedem Zeitungsexemplar eine kurze eigene Lebensbeschreibung bei. Eines Tages wurde ein Gymnasiallehrer auf ihn aufmerksam und lud ihn in seine Klasse ein, um einen Vortrag zu halten. Gyula erzählte den SchülerInnen von seinem Leben und seinen Kampf mit der Obdachlosigkeit. Das hinterließ einen tiefen Eindruck bei den SchülerInnen: Alle gingen mit der Überzeugung nach Hause, dass dieses intensive Gespräch zwischen einem Obdachlosen und einer ganzen Schülerklasse für alle Beteiligten etwas bewirkt und zum Positiven verändert hat. Auf diese erste Einladung folgten viele weitere, die sich schließlich zu einem Programm ausweiteten, das nun im elften Jahr stattfindet und zwölf ReferentInnen (obdachlose ErfahrungsexpertInnen) beschäftigt.

Nach unseren Erfahrungen sind diese Begegnungen nicht nur für die junge Generation von besonderer Bedeutung, die in diesem Alter noch eine Haltung zu diesem Thema entwickeln muss, sondern auch für die Generation der Erwachsenen.

DREI SCHWERPUNKTE

1. UNREGELMÄSSIGE INTERAKTIVE PRÄSENTATIONEN IN SCHULKLASSEN

Die Präsentationen bestehen aus drei Schritten: Wir beginnen die Präsentation mit einem Gespräch mit einem Moderator, der selbst Obdachlosigkeit erlebt hat. Hier erhalten die SchülerInnen Hintergrundinformationen zu den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und menschenrechtlichen Aspekten von Obdachlosigkeit und können Fragen stellen. Das Gespräch bietet eine Plattform, um eigene Erfahrungen zu teilen und mögliche Vorurteile abzubauen. Im zweiten Schritt berichten zwei Menschen, idealerweise ein Mann und eine Frau, über die Umstände, die zu ihrer Obdachlosigkeit geführt haben und welche emotionalen Folgen das für sie hatte. Sie berichten auch sehr detailliert über ihre aktuelle Lebenslage, ihren Alltag und ihre Pläne für die Zukunft.

Der dritte Schritt der Präsentation ist ein Rollenspiel, bei dem die Teilnehmenden stereotype Situationen im Zusammenhang mit Obdachlosigkeit erleben können. Diese Spiele zielen darauf ab, die TeilnehmerInnen zu sensibilisieren. SchülerInnen schlüpfen in die Rolle eines gerade wohnungslos gewordenen Menschen, während unsere ExpertInnen aus Erfahrung versuchen, in ihren Rollen die Reaktionen der Mehrheit der Gesellschaft abzubilden (ein Ehepaar, Polizei, Soziale Arbeit, etc.). Durch das Rollenspiel werden die SchülerInnen direkt mit den Wirkungen der Vorurteile auf obdachlose Menschen konfrontiert.

FOTO: Fedél Nélkül + Nagy László + Jóború Adél + Markosov Sergey + Németh András Péter

2. GEMEINSAME MAHLZEITEN (MITTAGESSEN ODER ABENDESSEN)

Eine Gruppe (Schulklasse, Belegschaft einer Firma, Freundeskreis) versammelt sich zu einer gemeinsamen Mahlzeit an gedeckten Tischen. An jedem Tisch sitzt ein Mensch, der Obdachlosigkeit aus eigener Erfahrung kennt. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, mit den anderen Gästen ins Gespräch zu kommen. Wir empfehlen das Communal Meal Programm für Wohltätigkeitsveranstaltungen oder andere vergleichbare Veranstaltungen, bei denen unterschiedliche Menschen sich zu einer gemeinsamen Mahlzeit versammeln, um miteinander ins Gespräch zu kommen, um einander besser zu verstehen.

3. LEBENDIGE BIBLIOTHEK:

(siehe Seite 6-7 zum Angebot der Lebendigen Bibliothek von Divadlo bez Domova)
Die Bücher der "Lebendigen Bibliothek" sind Menschen. Sie repräsentieren soziale Gruppen, die von der Gesellschaft stigmatisiert werden. Sie sind oft Opfer von Diskriminierung, Gewalt und Ausgrenzung. Interessierte Menschen, die in unsere Bibliothek kommen, können "ein Buch ausleihen" und in einem Gespräch mit diesem lebendigen Buch einen Einblick in das Leben obdachloser Menschen gewinnen. Die Gespräche finden in Zweier- oder Kleingruppen statt und helfen unseren "Lesern", ein besseres Verständnis dafür zu bekommen, wie Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit sowohl auf der Ebene des Einzelnen als auch auf gesellschaftlicher Ebene aussieht.

Die obdachlosen AkteurInnen sind häufig langjährige, aktive VerkäuferInnen der Straßenzeitung „Fedél Nélkül“ oder AktivistInnen der Gruppe „A Varos Mindenkie“ („Stadt für alle“), die von Obdachlosen gegründet wurde. Die ModeratorInnen werden manchmal von SozialarbeiterInnen, wie den MitarbeiterInnen von Fedél Nélkül, und anderen ExpertInnen unterstützt.

Die Hauptidee des Programms ist, dass obdachlose Menschen selbst einen öffentlichen Diskurs initiieren. Sie fungieren als Verantwortliche und OrganisatorInnen des Programms, da sie über alle notwendigen persönlichen, sozialen und beruflichen Hintergrundinformationen verfügen und diese auch präsentieren können. Die SozialarbeiterInnen und die unterstützende Organisation sind lediglich dazu da, die Infrastruktur oder zusätzliche Unterstützung bereitzustellen.

Monatliche Treffen und regelmäßige Clubtreffen der obdachlosen ModeratorInnen helfen, das kontinuierliche Wachstum zu erhalten. Die Treffen werden von einem obdachlosen Experten (dem Initiator) und einem Sozialarbeitenden geleitet und sind demokratisch organisiert. Hier lernen wir uns gegenseitig kennen, trainieren, besprechen unsere Prozesse und formulieren neue Pläne. Das akzeptierende und unterstützende Umfeld sowohl während der Präsentationen, als auch auf den Clubtreffen, fördert die Gemeinschaft. Das Sprechen über die Lebensgeschichten und die Zusammenarbeit stärkt das Selbstvertrauen und die Kompetenzerfahrung der beteiligten obdachlosen Menschen.



VON DER PLANUNG ZUR UMSETZUNG

Die Bereitschaft zum Engagement, zum Beispiel durch die Vorbereitung einer Stunde oder den Kontakt zur Schule ist das Einzige, was man braucht, um anzufangen. Das kann beispielsweise im Rahmen der regelmäßigen Zusammenarbeit von SozialarbeiterInnen und obdachlosen Menschen erfolgen. Sobald das Projekt ins Laufen kommt, steigen auch die Kosten für den Betrieb, die Arbeitsbelastung und der Bedarf an Infrastruktur. Zunächst reicht ein Mensch aus, um sowohl die Verbindung mit der Institution als auch die soziale Unterstützung zu gewährleisten. Um daraus ein nachhaltiges Projekt zu entwickeln, besteht der wichtigste Schritt darin, dauerhaft einen obdachlosen Menschen für dieses Projekt zu gewinnen. Dieser Mensch kann dann andere, die für das Programm geeignet erscheinen und Interesse haben, ansprechen und ausbilden. Grundlage dafür ist die jeweilige Lebensgeschichte sowie die Frage, ob die Erfahrungen mit der Obdachlosigkeit schon so weit verarbeitet wurden, dass eine Bereitschaft vorhanden ist, darüber in der Öffentlichkeit zu sprechen. Mit 4-6 ausgebildeten ErfahrungsexpertInnen kann man beginnen, Schulen anzusprechen und das Angebot bekannt zu machen. Mutige Menschen können auch beginnen, Firmen zu kontaktieren.

DINGE, DIE ZU BEACHTEN SIND

Die soziale und emotionale Unterstützung obdachloser Menschen ist vor dem Hintergrund der sich ständig ändernden Lebensumstände eine entscheidende Grundlage für das Gelingen des Projekts. Zugleich ist die ehrenamtliche unterstützende Soziale Arbeit für obdachlose Menschen ein ziemlich aufwändiges Unterfangen. Dennoch ist entscheidend, sich um diesen Aspekt zu kümmern, damit die Beteiligten auch eine Motivation aufbauen und Zeit aufbringen können, um sich in diesem Projekt zu engagieren.

Je stabiler die Lebenssituation, die Gesundheit und der mentale und emotionale Zustand der obdachlosen Menschen, die sich an diesem Projekt beteiligen, ist, desto sicherer ist das Programm in Bezug auf Planung und Langlebigkeit.

Es ist entscheidend, klar definierte Zuständigkeiten zwischen den SozialarbeiterInnen und den obdachlosen ModeratorInnen zu erarbeiten, die auf gegenseitigem Vertrauen basieren. Wichtig ist, mit dem Abbau von hierarchischen Strukturen zu beginnen und stets offen zu bleiben, für neue Entwicklungen und Veränderungen.

Alle obdachlosen ExpertInnen sollten sich als gleichberechtigte PartnerInnen fühlen und entsprechend den eingebrachten unterschiedlichen Fähigkeiten ein ermutigendes Feedback erhalten.

Es ist wichtig, sich immer daran zu erinnern, dass der Trainingsprozess nie abgeschlossen ist: die ExpertInnen aus Erfahrung lernen jeden Tag dazu und arbeiten im Idealfall als Gemeinschaft zusammen.

Eine gute Auswertung ist das Herzstück von allem. Nach jeder Präsentation sollte die Gruppe auswerten, was passiert ist, und - wenn nötig - sollten auch Auswertungsgespräche mit einzelnen Beteiligten in Betracht gezogen werden. Sowohl die Reaktion der Klasse bzw. Gruppe sollte ausgewertet werden, aber auch die Kommunikation innerhalb der Gruppe der obdachlosen ExpertInnen selbst, um herauszufinden, an welchen Punkten noch Verbesserungen erfolgen können oder ob weitere Unterstützung erforderlich ist.

Die wichtigsten Regeln sind der demokratische Prozess selbst, das gemeinsame Ziel (Sensibilisierung) im Auge zu behalten und allen Beteiligten mit Empathie, nicht diskriminierend und nicht wertend oder mit Vorurteilen zu begegnen.

Es geht um Authentizität, nicht um Perfektion!

ERGEBNISSE

Das Programm erfordert von allen Beteiligten (ob ModeratorInnen, Unterstützende oder Zuhörende), respektvolle Umgangsformen einzuüben und zu praktizieren, berufliche und persönliche Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, Standpunkte zu teilen und im Alltag zusammenzuarbeiten. Als authentische, professionelle und zugleich populäre Initiative zur Sensibilisierung verbesserte das Programm sowohl das Image der Stiftung als auch die Wahrnehmung von obdachlosen Menschen insgesamt. Ein zentraler Aspekt dabei ist, dass das Auftreten obdachloser Menschen in der Rolle von AkteurInnen sehr dazu beiträgt, ihr Selbstwertgefühl zu verbessern, aber auch die Art und Weise, wie die Gesellschaft sie wahrnimmt. Wir haben durch das Programm gesellschaftliche Gruppen erreicht, die auch unseren Horizont und unsere Möglichkeiten erweitert haben: Beispielsweise unsere Mitwirkung an Maßnahmen der Jugendbildung sowie unsere Kontakte in den Wirtschaftssektor sehen wir als Chance, die Welt zu verändern. Das ist eine große Verantwortung, die wir nicht auf die leichte Schulter nehmen.

In den 10 Jahren des Programms „Obdachlosigkeit – Informationen aus erster Hand“ wurden 632 Präsentationen unter der Leitung von 133 ModeratorInnen (ErfahrungsexpertInnen) in 232 Gasteinrichtungen organisiert. Wir haben insgesamt mehr als 16.000 SchülerInnen, Studierende und Erwachsene erreicht.

FEEDBACK

Von den TeilnehmerInnen: "Ich hatte erwartet, dass vier Leute auftauchen und versuchen würden, uns davon zu überzeugen, dass wir diese alkoholkranken Menschen, die den ganzen Tag auf der Straße rumhängen, unterstützen sollten, aber das war überhaupt nicht der Fall."

Von den AkteurInnen: "Das Beste ist, dass ich jetzt sehe, wie sinnvoll es für uns ist, das zu tun. Wenn wir in die Schule gehen und uns in diese 'ungewöhnlichen Klassen' setzen, bleiben hinterher vielleicht einige SchülerInnen für ein Gespräch zurück oder um uns einfach zu umarmen. Dann weiß ich, dass sich dieses Engagement gelohnt hat."

Aus der Presse: "Obwohl ich mich als Berufsjournalist schon länger mit dem Thema Obdachlosigkeit beschäftige, habe ich in diesen wenigen Stunden enorm viel dazu gelernt. Ich bin mir sicher, dass diejenigen, für die dieser Workshop die erste Begegnung mit obdachlosen Menschen war, durch diese Erfahrung für immer verändert wurden. Das ist der Weg, um mehr Toleranz in der Gesellschaft zu erreichen: innovative, spannende Ansätze." <http://www.szeretlekmagyarorszag.hu/egy-orara-hajlektalanok-lettek-a-budapesti-iskolasokbol/>





MIQUEL, 15 JAHRE AUF DER STRASSE

WER: Miquel Fuster/Juan Lemus

ZIELE: Sensibilisierung durch Erfahrungen aus erster Hand

ZIELGRUPPEN: Internet-NutzerInnen, allgemeine Öffentlichkeit

TEILNEHMENDE: Miquel Fuster, Juan Lemus

WANN: Seit Dezember 2007 bis heute

WO: Barcelona

WEBSEITE: www.miquelfuster.com

SCHWIERIGKEITSGRAD: 4

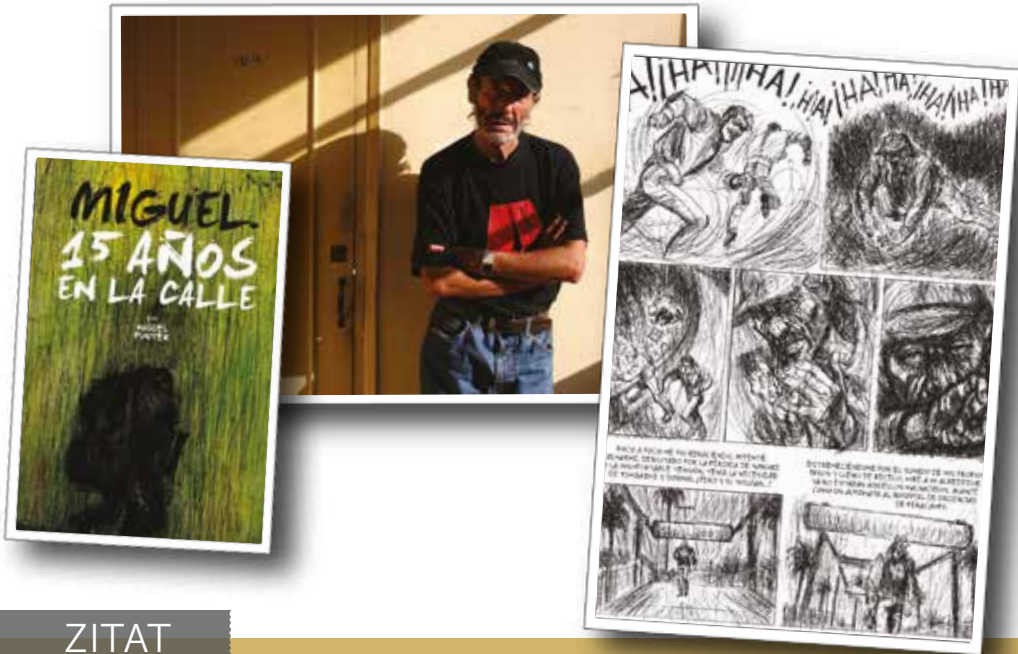
LAUFZEIT / DAUER: Solange der Peer bereit und in der Lage ist, das Projekt durchzuführen

ANZAHL BERATENDER MITARBEITERINNEN (MIN/MAX): Mindestens eine und maximal drei

ANZAHL DER EXPERTINNEN AUS ERFAHRUNG: So viele, wie als Vorbilder oder mit ihren Beiträge daran teilnehmen möchten

FINANZIELLER MINDESTAUFWAND:

2.500 € um zu beginnen, danach 600€ - 1.000 € jährlich



ZITAT

"ICH HABE FÜNFZEHN JAHRE MEINES LEBENS DAMIT VERBRACHT, DURCH DIE STRASSEN ZU IRREN, MIT DEM ALKOHOL ALS MEINEM EINZIGEN, WENN AUCH UNHEILIGEN, SCHUTZENGELE." – Miquel Fuster

BESCHREIBUNG

Um das Bewusstsein für die Gefahren der Obdachlosigkeit zu schärfen, wurde das Projekt mit zwei Zielen ins Leben gerufen: zum einen, um die komplexen Umstände zu erklären, mit denen ein Mensch konfrontiert wird, der auf der Straße lebt (und die noch komplexeren, mit denen ein Mensch konfrontiert wird, wenn er die Obdachlosigkeit überwinden will) und zum zweiten, um die Beteiligung der Menschen zu fördern, die von Arrels unterstützt werden.

Für Menschen, die die Erfahrung von Obdachlosigkeit gemacht haben, wird, sobald ihre Situation ein Mindestmaß an Stabilität erreicht hat, die Frage, was sie mit ihrer Zeit anfangen können, zu einer grundlegenden Frage.

Anstatt die verpflichtenden Kunst- und Handwerkskurse zu besuchen, die erforderlich sind, um eine finanzielle Unterstützung durch den Staat zu erhalten, schlug Miquel Fuster während seines Genesungsprozesses seinem Sozialarbeiter vor, dass er lieber das tun wollte, was er am besten kann - zeichnen und malen.

Vor seiner Obdachlosigkeit war Miquel Zeichner bei Selecciones Ilustradas, eine Agentur, die mit Verlagen in Schweden und England zusammenarbeitete. Sein Leben nahm eine Wendung ins Negative, nachdem er geschieden wurde, sein Haus bei einem Brand verlor und die zunehmende Popularität der Videospiele das Interesse an der Comic-Industrie an den Rand drängte. Während er auf der Straße lebte, malte er weiterhin kleine Aquarelle, die er an Touristen in Barcelona verkaufte.

Das Kommunikationsteam von Arrels wurde im Jahr 2007 auf Miquel aufmerksam und lud ihn ein, seine persönlichen Erfahrungen mit Obdachlosigkeit und Armut einzubringen. Zunächst wurde er gebeten, vor Studierendengruppen, die die Stiftung besuchten (etwa 4.200 pro Jahr) von seinen Erfahrungen zu berichten. Bald darauf erhielt er das Angebot, einen Abschnitt des Rundschreibens zu illustrieren, das die Stiftung Arrels an Mitglieder und SpenderInnen monatlich verschickt. Die Zeichnungen und Texte waren so gut, dass daraufhin die Idee entstand, ihm einen eigenen Raum zu schaffen, in dem er sich mit seiner Kunst ausdrücken kann. Ein Blog mit dem Titel „Miquel, 15 años en la calle - un blog para volver a pintar“ („Miquel, fünfzehn Jahre auf der Straße - ein Blog der Rückkehr zur Malerei“) wurde eingerichtet, mit dem er seine Erfahrungen teilen und seine Arbeiten zeigen konnte.

In dem Blog beschreibt Miquel seine eigenen Erfahrungen mit dem Leben auf der Straße: Missbrauch, Diskriminierung, Apathie. Er schreibt auch über die Nöte und Tragödien anderer obdachloser Menschen, die er beim Wein trinken oder in Notübernachtungen kennen gelernt und mit denen er Zeit verbracht hat. Er erzählt deren Geschichten. Er erzählt von Menschen, die, wie er, sich nie hätten vorstellen können, einmal auf der Straße leben zu müssen. Seine Schilderungen sind schwer zu ertragen, aber ehrlich. Der Verlag Glénat wurde auf Miquels Arbeiten aufmerksam und veröffentlichte 2010 eine erste auf seinem Blog basierende Graphic Novel.

Der Roman erhielt eine große mediale Aufmerksamkeit. Miquel wurde von praktisch allen großen Zeitungen interviewt und in zahlreiche Radio- und Fernsehsendungen eingeladen. Außerdem gewann er auf der Comic-Convention in Barcelona einen Leserpreis für das beste Werk eines spanischen Autors.

Im folgenden Jahr veröffentlichte der Glénat Verlag Miquels zweite Graphic Novel mit dem Titel „Miquel, fünfzehn Jahre auf der Straße: Keiner wird Dich weinen sehen“ und kurz darauf erschien der dritte Teil, „Miquel, fünfzehn Jahre auf der Straße: Barcelona ohne mich!“

Miquel hatte vor, noch weitere Geschichten zu veröffentlichen, aber der Verlag wurde von der Wirtschaftskrise überrollt und zur Schließung gezwungen. Im Jahr 2016 hatte

der ursprüngliche Herausgeber, Félix Sabaté die Idee, eine Anthologie von Miquels Werk herauszubringen, und noch im selben Jahr wurde diese unter dem Titel „Das Gesamtwerk von Miquel, fünfzehn Jahre auf der Straße“ veröffentlicht.

Zwischen 2012 und 2015 arbeitete Miquel mit 20minutos zusammen und gestaltete für diese Zeitung zunächst vierzehntägig, später nur noch monatlich, eine Grafik. Für seine monatliche Grafik wählte er Themen, die mit der Stadt und den Menschen auf der Straße zu tun hatten (StraßenkünstlerInnen, TrickbetrügerInnen, SexarbeiterInnen usw.), deren Probleme (asoziales Verhalten, Arbeitsplatzunsicherheit usw.) er in Form einer Vignette reflektierte. Seine Grafiken illustrierten immer einen Nachrichtenartikel, der etwas mit dem von Miquel gewählten Thema zu tun hatte. Auf diese Weise konnte er sich auch etwas dazuverdienen.

Neben den Graphic Novels wurden Miquels Arbeiten von der Fakultät für Sozialarbeit an der Universität Barcelona und anderen Fakultäten in ganz Spanien (La Coruña, Cuenca, Madrid) nachgefragt. Er wurde zu Comic-Conventions (Navarra, Zaragoza, Mallorca), Kunstfestivals (Pistoia, Italien 2012), Schriftstellerkongressen (Segovia, 2016) und zu Vorträgen bei unterschiedlichen Organisationen (ACCEM, Madrid 2013; Cruz Roja Galicia, Santiago de Compostela, 2019) eingeladen. Er zeigte seine Arbeiten auch in Einzelausstellungen (Facultad de bellas artes, Universidad de Barcelona, 2015; Galeria Sicart, Vilafranca 2017) und Kollektivausstellungen (Reial Cercle Artístic de Barcelona, 2015).

Miquel hat auch zahlreiche Vorträge vor Grund- und OberschülerInnen, Pfadfindergruppen usw. gehalten. Dabei geht es ihm immer darum, das Bewusstsein für das Thema zu schaffen.

"Würde ich das nicht tun", sagt Miquel, "dann wären diese fünfzehn Jahre definitiv reine Zeitverschwendung gewesen. Ich hoffe, dass sie wenigstens dem Zweck dienen, dass ich meine Erfahrungen anderen mitteilen kann."

VON DER PLANUNG ZUR UMSETZUNG

Die Umsetzung ist recht einfach. Neben einer Domain und Webseite, auf der die Kunstwerke gehostet werden, einem Computer, einem Scanner oder einer Digitalkamera werden Materialien für die KünstlerInnen benötigt, wie Mal- und Zeichenbedarf, Notizbücher usw.

DER ABLAUF:

1. Themenfindung. Zunächst kommt es darauf an, herauszufinden und festzuhalten, welche Themen den KünstlerInnen wichtig sind. Das können persönliche Erfahrungen sein, die sie erzählen und illustrieren wollen, oder andere Themen, die mit Obdachlosigkeit zu tun haben (die hohen Lebenshaltungskosten, die Art und Weise, wie auf obdachlose Menschen herabgesehen wird, usw.).
2. Entwurf der Sequenz. Wenn die KünstlerInnen eine Geschichte realistischer darstellen möchten, können Fotos von den Orten gemacht werden, an denen die Ereignisse stattgefunden haben, von den Menschen, die daran beteiligt waren, usw.
3. Bearbeitung und Druck der Fotos nach den Wünschen der KünstlerInnen.
4. Zeichnungen der KünstlerInnen.
5. Scannen der fertigen Arbeit und Veröffentlichung im Internet.
6. Öffentlichkeitsarbeit. Mache das Projekt über Online-Plattformen, Druckerzeugnisse

(Zeitschriften, Flyer), soziale Netzwerke, Newsletter, etc. bekannt.

Der Anfang war spontan und ganz einfach. Wir haben morgens zusammen einen Kaffee getrunken und Miquel erzählte immer wieder verschiedene Aspekte aus seiner Zeit als Obdachloser, aber auch aus seinem früheren Leben vor der Obdachlosigkeit. Er hatte das Bedürfnis, sich auszudrücken. Schnell wurde klar, dass seine Geschichten – offenbar unbewusst – typisch sind für viele Menschen, die sich in der gleichen Situation befinden. Warum nicht diese Geschichten in Form von Zeichnungen darstellen? Also beschlossen wir, einen Blog für ihn zu eröffnen. Am Anfang stand ein einzelnes Bild oder eine Zeichnung mit einem dazugehörigen Text. Nach ein paar Tagen des Zeichnens und Schreibens kam Miquel mit seinen Ergebnissen wieder vorbei, scannte sie ein und veröffentlichte sie in seinem Blog.

Aber es gab Geschichten, die in mehr als einem Bild erklärt werden mussten. Zum Beispiel die grundlose Aggression Jugendlicher im "alten Hafenviertel" von Barcelona. Die Idee, dies in Vignetten darzustellen, entstand auf den Papierservietten, auf denen er zeichnete, während wir Kaffee tranken. Er fing an, sich Notizen zu machen und fertigte einige Entwürfe des Schemas, der Reihenfolge der Vignetten, an und fragte mich, ob ich einige Fotos machen könnte, die er als Referenz für seine Zeichnungen verwenden könnte. Wir machten mehrere Fotoshootings, die nach dem Bearbeitungsprozess in den von Miquel gewünschten Größen gedruckt wurden. Dies war die erste Sequenz von vielen, aus denen mit der Zeit drei Graphic Novels entstanden.

DAS MANAGEMENT:

Die Teilnehmenden müssen voll unterstützt werden, vor allem, wenn sie über schwierige Themen sprechen. Die Teilnehmenden müssen wissen, dass sie nicht alleine sind und völlig frei entscheiden können, welche Themen sie mit anderen teilen wollen; über welche Themen sie gerne sprechen. Es ist wichtig, den kreativen Prozess zu genießen und, wenn möglich, den Fehler als Chance zu begreifen. Es kann sein, dass Termine aufgrund von Ablenkungen und Sorgen aus dem täglichen Leben nicht eingehalten werden können, aber wenn man damit flexibel umgeht, erzielt man in der Regel bessere Ergebnisse. Der Prozess sollte für die KünstlerInnen so einfach wie möglich gestaltet werden.

ERGEBNISSE

Die Ergebnisse dieses Projekts sind auf unterschiedlichen Ebenen zu sehen: Zum Beispiel in Bezug auf Teilhabe: Als er den Comic zeichnete, lud Miquel einige andere obdachlose Menschen ein, als Akteure in der Graphic Novel aufzutreten, was sich in einer Steigerung des Selbstwertgefühls niederschlug, da er sie berücksichtigte und Interesse an ihren Geschichten zeigte. Die Erfahrung mit Miquel hat uns dazu ermutigt, weitere Menschen einzuladen, sich dem Kommunikationsteam anzuschließen um aus ihrem Leben zu erzählen und über ihre Erfahrungen in der Obdachlosigkeit zu berichten. Das war wichtig vor allem für die Schulklassen, die uns besuchen. Wir wissen nicht genau, wie viele Menschen wir in den 12 Jahren, in denen das Projekt läuft, erreicht haben, aber wir schätzen die Zahl auf mehrere Tausend. Gegenwärtig - Oktober 2020 – bereitet er zwei neue Vorträge vor (einen in einer Designschule und einen weiteren online, mit spanischen Studenten der Universität Paris). Die Erfahrungen eines Menschen, der obdachlos auf der Straße überlebt hat und es anschaulich erklären kann, verändert den Blick vieler Studierender, nicht nur in Barcelona. Miquel wurde wiederholt eingeladen, an Kunstfestivals teilzunehmen und Vorträge an verschiedenen

Universitäten in Spanien und Italien zu halten. Einige MitarbeiterInnen von Arrels hatten das Glück, Miquel zu diesen Anlässen begleiten zu dürfen.

Die Tatsache, dass ein Mensch, der obdachlos auf der Straße gelebt hat, seine Erfahrungen mit den Mitteln des künstlerischen Expressionismus erzählen kann, hat große Medienaufmerksamkeit erregt. Dass er im Fernsehen interviewt wird, stärkt nicht nur ihn selbst, sondern macht die Arrels Stiftung auch einem größeren Publikum bekannt: Die Stiftung erhält mehr Anfragen von Menschen, die ehrenamtlich mitarbeiten wollen, zugleich steigt auch die Zahl der SpenderInnen und der Unterstützenden. Darüber hinaus erwarb die Stiftung einen Prozentsatz jeder Auflage der Graphic Novels und konnte aus dem direkten Verkauf der Bücher einen wirtschaftlichen Nutzen ziehen.

FEEDBACK

Vom Teilnehmende: *"Ich bin dankbar für den Blog und die Graphic Novels, weil sie uns eine Plattform geben, um die Arbeit von Arrels und ihre Mission bekannt zu machen: Es geht darum, den Menschen zu helfen, sich von diesem täglichen Alptraum der Obdachlosigkeit zu erholen, der sie weiterhin gnadenlos verschlingt."* (Miquel Fuster)

Vom Unterstützende: *"Miquels Stimme und Arbeit erreichen ein neues Publikum auf eine kraftvollere Art und Weise als es jede Organisation kann. Er spricht aus Erfahrung und seine Botschaft ist mächtig und einfühlsam."* (Juan Lemus)

Aus der Presse: *"Miquels Arbeit porträtiert unsere Trägheit und Gefühllosigkeit gegenüber denen, die alles verloren haben. Das heißt, unser kollektives, soziales und menschliches Versagen"* (Manuel Barrero, Tebeosfera, 2010),
"Die Einsamkeit, die einige Vignetten schildern, trifft den Leser wirklich hart." (Lidia Penelo, Público, 2010)



ZEITUNGEN: https://elpais.com/sociedad/2013/10/16/actualidad/1381950207_945430.html,
<https://www.lavanguardia.com/vida/20191130/471961546355/dormir-en-la-calle-en-alerta-constante.html>,
<https://www.lavanguardia.com/vida/20100430/53917172391/cuando-eres-indigente-causa-mas-dolor-la-compasion-que-el-desprecio.html>, <https://xarxanet.org/social/noticies/miquel-fuster-el-fred-es-horrible-se-t-posa-dins-i-et-torna-boig-nomes-te-una-peculiaritat-que-et-treu-la-por>, https://cat.elpais.com/cat/2016/04/01/catalunya/1459496442_986916.html, <https://www.elperiodico.com/es/onbarcelona/a-la-ultima/20190405/barcelona-en-vinetas-7388461>, https://www.lavozdegalicia.es/noticia/santiago/2019/10/17/miquel-fuster-dibujante-calle-mundo-luz/0003_201910S17C3995.html

RADIO: <https://miquelfuster.com/2016/08/10/entrevista-en-el-programa-hoy-por-hoy-de-la-cadena-ser/>

FERNSEHEN: <https://www.rtve.es/alacarta/videos/informatiu/entrevista-linformatiu-cap-setmana-miquel-fuster-la-viure-15-anys-carrer-explica-seva-experiencia-comic/3699065/>, <https://www.rtve.es/alacarta/videos/vespre-a-la-2/vespre-2-miquel-fuster/3599765/>, <https://www.rtve.es/alacarta/videos/tenemos-que-hablar/tenemos-hablar-miquel-fuster-pasado-15-anos-viviendo-calle/1842130/>

FESTIVAL ERROR

INTERNATIONALES FESTIVAL OBdachLOSER MENSchen



WER: Theatergruppen und KünstlerInnengruppen, die sich aus Menschen zusammensetzen, die obdachlos sind/waren und andere benachteiligte Gruppen

ZIELE: Einen Raum für Präsentation, Austausch, Inspiration und Lernen von darstellender Kunst zu bieten, um Menschen, die ansonsten nicht zu Wort kommen, "eine Stimme" zu geben

ZIELGRUPPEN: Allgemeine Öffentlichkeit, Fachleute, obdachlose und andere benachteiligte Menschen

TEILNEHMENDE: DarstellerInnen und SchauspielerInnen, bestehend aus aktuellen/ehemaligen obdachlosen und anderen benachteiligten Menschen, unterstützt von Profisals.

WANN: Jährlich am letzten Freitag und Samstag im November

WO: Palast Pizstory - Štefánikova 25, Bratislava, Slowakei

WEBSITE: www.divadlobezdomova.sk/divadlobezdomova/FESTIVAL_ERROR.html

SCHWIERIGKEITSGRAD: 3

LAUFZEIT / DAUER: Wir hoffen, noch viele Jahre lang

ANZAHL BERATENDER MITARBEITERINNEN (MIN/MAX): 5-15

ANZAHL DER EXPERTINNEN AUS ERFAHRUNG: 5 und mehr

FINANZIELLER MINDESTAUFWAND:

mindestens 10.000 €



ZITAT

"DAS FESTIVAL ERROR BIETET EINE GROSSARTIGE GELEGENHEIT, EINMAL IM JAHR THEATERAUFFÜHRUNGEN ZU ERLEBEN, DIE UNS DEUTLICH ZEIGEN, DASS KUNST FÜR ALLE DA IST UND VON MENSCHEN IN ALLEN LEBENSLAGEN VOLLBRACHT WERDENKANN."

– Patrik Krebs, principal of Divadlo bez domova

BESCHREIBUNG

Das internationale Festival des obdachlosen Theaters, ERROR, wird vom gesamten Team des Divadlo bez domova seit 2006 organisiert. Die Grundmotivation, das Festival zu organisieren, bestand darin, einen Raum zu schaffen, in dem Theatergruppen obdachloser Menschen ihre TheaterkollegInnen aus verschiedenen Ländern treffen, ihre Erfahrungen austauschen und vor einem großen öffentlichen Publikum auftreten können. Es gibt nur sehr wenige Theatergruppen obdachloser Menschen auf der Welt und unter unseren SchauspielerInnen sind nicht nur obdachlose Menschen, sondern auch andere benachteiligte Menschen. Deshalb laden wir auch Theatergruppen mit KünstlerInnen aus gefährdeten oder marginalisierten Milieus ein, z. B. Menschen, die Haftstrafen absolvieren mussten, Menschen, die im Sexgewerbe arbeiten, Menschen mit Down-Syndrom, Menschen mit Hörbehinderungen, Waisen, Kinder und Jugendliche aus unterprivilegierten Milieus usw. Einmal im Jahr bietet das Festival all diesen Teilnehmenden die Möglichkeit, eine einzigartige internationale Theatergemeinschaft zu bilden.

Das Festival bietet der breiten Öffentlichkeit eine außergewöhnliche Gelegenheit, Theatergruppen und Aufführungen zu sehen, die sonst nur sehr selten zu sehen sind. FestivalbesucherInnen können benachteiligten oder gefährdeten Menschen in einer ganz anderen Rolle begegnen, als sie es gewohnt sind. Durch das Festival können auch andere Fachleute, die mit benachteiligten Menschen arbeiten, inspiriert werden, was die Gründung weiterer Theatergruppen zur Folge haben kann.

Regelmäßig am Festival Error nehmen Theatergruppen aus Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien und der Slowakei teil. Im Laufe der Jahre haben auch Theatergruppen aus Finnland, Spanien, Norwegen, Frankreich, Portugal, den Niederlanden, der Türkei und vielen anderen Ländern am Festival teilgenommen.

Von Anfang an waren wir neugierig auf die Möglichkeiten der kreativen Arbeit und Entwicklung und wir wollten lernen und uns inspirieren lassen, wo immer es möglich war. Wir stellten sehr schnell fest, dass es zum Thema: „Künstlerische Arbeit im obdachlosen Menschen“ Arbeit mit obdachlosen Menschen so gut wie keine Forschung, kein Know-how und keine Dokumente gibt, von denen wir hätten lernen können. Wir haben in vielerlei Hinsicht durch unser praktisches Lernen Neuland betreten. Unsere erste Begegnung mit der tschechischen Theatergruppe Ježek a Čížek in Prag (die heute nicht mehr existiert) war ein wichtiger Ausgangspunkt. Im folgenden Jahr (2006) fand das erste Festival Error statt. Das war der Start einer Tradition, jedes Jahr am letzten Freitag und Samstag im November Theatergruppen aus dem Ausland einzuladen,

Der Visegrad-Fonds war von Anfang an ein wichtiger Partner und Geldgeber des Festivals, der die Veranstaltung kontinuierlich unterstützt und half, sie zu einem großen Event mit einer Konferenz und anderen Elementen zu entwickeln. Aufgrund verschiedener europäischer Projekte, die wir meist im Rahmen von Erasmus+, durchführen, können wir weitere zusätzliche Elemente wie z.B. eine größere Konferenz, Workshops, Vorträge usw., einbauen, wenn es passt.

Jede teilnehmende Theatergruppe wird von uns eingeladen und beherbergt. Wir organisieren den Veranstaltungsort des Festivals inklusive aller technischen Voraussetzungen, Unterkunft, Verpflegung und allem, was für die Aufführungen notwendig ist. Die Partnergruppen müssen lediglich ihre Reisekosten tragen, was auch schon eine große Herausforderung ist. Bei Bedarf können wir auch bei diesen Kosten helfen.

Die Veranstaltung selbst findet über 2 Tage statt. Am Freitagnachmittag gibt es in der Regel 3-4 Aufführungen. Für den Samstagvormittag organisieren wir die ERROR-Konferenz, gefolgt von 5-6 Nachmittags- und Abendvorstellungen.

Wir versuchen, das Programm an die Bedürfnisse der Theatergruppen anzupassen, z.B.

am Freitag kommen wir den "leichteren" Produktionen entgegen oder den Gruppen, die unsere Bedingungen gut kennen. Die letzte Vorstellung am Freitag ist in der Regel unsere Vorstellung. Am Samstag haben wir mehr Zeit und können daher die komplizierteren oder zeitaufwendigeren Aufführungen/Vorbereitungen nach Bedarf unterbringen. Wenn wir Theatergruppen mit für Kinder geeigneten Aufführungen haben, planen wir diese für den Nachmittag ein.

Die Konferenz am Samstag Vormittag ist ein sehr wichtiger Teil des Programms, zu dem alle LeiterInnen der Theatergruppen und andere Fachleute eingeladen sind. Alle, die mit obdachlosen Menschen oder anderen gefährdeten Gruppen arbeiten, werden kurz vorgestellt oder können ihre Arbeit selbst kurz vorzustellen. Ein weiterer wichtiger Teil ist die Planung zukünftiger Projekte, das Finden von Partnern und das Informieren über ähnliche Aktivitäten. Es findet auch ein Austausch von Know-how auf vielen Ebenen statt, z.B. über Fundraising-Aktivitäten oder mögliche Zuschüsse und Unterstützung durch internationale Institutionen, wie Erasmus+, Creative Europe, Visegrad Fund und andere.

Aus praktischer Sicht hier noch einige Vorschläge:

- Organisiert die Veranstaltung an einem Ort, über den ihr die volle Kontrolle habt (eigener Raum, oder ein Raum, in dem zu dieser Zeit keine anderen Veranstaltungen stattfinden)
- Arbeitet mit langjährigen PartnerInnen und LieferantInnen zusammen (technische Unterstützung, Unterkunft, Verpflegung)
- Ladet KünstlerInnen ein, die eure Bedingungen kennen
- Ladet nur ein paar neue Theatergruppen ein - so können sie sich an die Rahmenbedingungen gewöhnen und sich vielleicht in den nächsten Jahren gut darauf einstellen (verständlicher für das internationale Publikum, leichter vorzubereiten, besser an die technische Realität oder den Raum angepasst...)
- Organisiert Unterkünfte, die vom Veranstaltungsort aus gut zu Fuß erreichbar sind
- Organisiert gutes Essen, vorzugsweise am Veranstaltungsort und verteilt es passend zur Festivalorganisation, z.B. Frühstück am Aufenthaltsort, Mittag- und Abendessen am Veranstaltungsort - um zu vermeiden, dass sich die Leute verlaufen. Es ist ratsam, das Abendessen in 2 Phasen zu unterteilen: erster Gang (z.B. Suppe), dann eine Vorstellung, dann ein zweiter Gang.
- Jede Gruppe, insbesondere neue Gruppen, brauchen einen assistierenden Menschen, der sich um die praktischen Dinge kümmert und in der Lage ist, grundlegende Informationen zu übersetzen
- Finanzielle Unterstützung für diese Art von Veranstaltung ist unerlässlich.
- Es ist wünschenswert und hilfreich, ein freiwilliges Rahmenprogramm zu organisieren und weitere Akteure mit einzubeziehen, z.B. die Stadtverwaltung, Bildungseinrichtungen, künstlerische Aktivisten, andere NGOs, die mit Obdachlosen arbeiten...
- Während des Festivals gilt für alle Teilnehmenden und BesucherInnen gleichermaßen die strikte Regel, nüchtern zu bleiben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Veranstaltung besteht darin, weitere InteressenvertreterInnen einzubinden, wie z.B. lokale PolitikerInnen oder EntscheidungsträgerInnen, die sich der Bedürfnisse von obdachlosen Menschen oder Menschen in Not bewusst sind. Wir glauben, dass das Augenmerk auf die Kunst und zwischenmenschliche, kulturelle und soziale Aspekte neue Lösungsansätze für dieses umfassende Problem eröffnen könnte. Es ist auch wichtig, den Bildungs- und Sensibilisierungsaspekt dieses Projekts hervorzuheben. Unser Festival kann ein neuer Weg sein, Studierende oder andere Fachleute aus der Sozialarbeit oder ähnlichen Bereichen einzuladen, ein neues Ambiente und einen neuen Kontext zu erleben, in dem Menschen aktiv sind und ihre Aussagen und Bedürfnisse formulieren können.

VON DER PLANUNG ZUR UMSETZUNG

Die Vorbereitung des Festivals ist eine Vollzeitarbeit, die sich über das ganze Jahr erstreckt, beginnend mit der Auswertung des letzten Festivals. Wir sind in ständigem Kontakt mit anderen Theatergruppen und Organisationen und auf der Suche nach neuen Gruppen, die wir einladen können. Wir müssen den Theatersaal buchen, Konzepte schreiben und Fördermittel beantragen (der Visegrad-Fonds ist die Hauptförderung, aber wir suchen und beantragen auch andere Fördermittel). Es ist wichtig, bei der Buchung von Unterkünften für die teilnehmenden Theatergruppen sowie bei der Verpflegung (Catering) besondere Sorgfalt walten zu lassen. Die Arbeitsverteilung unter den Teammitgliedern ist im Voraus zu planen, so dass wir genügend Zeitkapazität für die intensivsten Vorbereitungen haben, die 2 - 3 Monate vor dem Festival anfallen. Wir müssen wissen, wie viele Menschen aus jeder teilnehmenden Gruppe anreisen und welche weiteren eingeladenen Fachleute kommen werden. Wir erstellen für das gesamte Festival einen detaillierten Zeitplan. Wir sammeln, übersetzen und bereiten alle Materialien und Informationen für die grafische Produktion und den Druck der Festivalplakate, Flyer, Veranstaltungsinformationen, Einladungen usw. vor. Wir intensivieren unsere PR-Aktivitäten, schreiben eine Presseerklärung, und sehr oft werden wir eingeladen, das Festival im Fernsehen, Radio oder in den Zeitungen vorzustellen.

Wir haben gelernt, dass es gut ist, in ständigem Kontakt mit guten und erschwinglichen Unterkunfts- und EssensanbieterInnen zu stehen.

ORGANISATION

Ein internationales Festival zu organisieren und zu managen bedeutet, sich mit verschiedenen unerwarteten und unvorhersehbaren Situationen oder Umständen auseinanderzusetzen. Viele Theatergruppen, die mit obdachlosen Menschen oder anderen benachteiligten Menschen arbeiten, haben vielleicht ihre eigenen Schwierigkeiten bei der Vorbereitung eines neuen Stücks oder der Organisation ihrer Reise zum Festival. Wir müssen mögliche Änderungen einkalkulieren und bereit sein, den Programmablauf entsprechend anzupassen. Deshalb versuchen wir, einen Plan B mit zusätzlichem Programmmaterial zu entwickeln, den wir bei Bedarf einsetzen können. Der ständige Kontakt und die Kommunikation mit den teilnehmenden Theatergruppen und Fachleuten während des ganzen Jahres ist sehr wichtig. Dabei ist es gut, in einem kleinen Maßstab zu denken.

ERGEBNISSE

Die Organisation eines internationalen Festivals ist ein großer Schritt im Leben der veranstaltenden Organisation oder Theatergruppe. Es hat einen starken Einfluss sowohl auf die Mitglieder des Organisationsteams (Fachleute) als auch auf die SchauspielerInnen. Es ist eine großartige Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch, zur Inspiration und zum Lernen, da es in der Regel an ähnlichen Veranstaltungen oder Projekten in ihrem eigenen Land fehlt. Die involvierten Fachleute können ihre KollegInnen aus anderen Ländern treffen und die Ergebnisse ihrer künstlerischen Arbeit bzw. Theaterarbeit kennen lernen. Das ist oft ein wichtiger Ausgangspunkt für eine zukünftige Zusammenarbeit. Während des gesamten Prozesses der Vorbereitung und Durchführung des Festivals lernen sie ständig Dinge, die für sie neu sein können (PR, technische Informationen, Management, Übersetzung usw.). Ähnlich verhält es sich mit den SchauspielerInnen, die in die Organisation des Festivals

eingebunden sind. Sie arbeiten in den Bereichen Gestaltung des Theatersaals, Bühnenbau, technische Unterstützung, Reinigung, Übersetzungsarbeit, Medienarbeit, Catering-Assistenz usw. mit. Jedes Jahr freuen sie sich darauf, ihre TheaterkollegInnen aus anderen Ländern zu treffen und deren Aufführungen zu sehen.

Sowohl die Fachleute als auch die SchauspielerInnen, die an der Organisation des Festivals beteiligt sind, erhalten eine Aufwandsentschädigung für die geleistete Arbeit, die von der Höhe der erhaltenen Zuschüsse abhängt.

Der Aufführungsraum ist in der Regel voll besetzt, und es gibt keine Barrieren zwischen dem allgemeinen Publikum und den teilnehmenden SchauspielerInnen, die sich die Aufführungen ihrer KollegInnen ansehen. Der Eintritt ist frei, so dass das Festival auch für Menschen in schwierigen finanziellen Verhältnissen zugänglich ist. Wenn TeilnehmerInnen oder BesucherInnen aus der Öffentlichkeit über das Festival sprechen, schätzen sie oft die herzliche Atmosphäre, sowohl im Theatersaal als auch am Rande des Festivals zum Beispiel im Café.



FEEDBACK

Sehr oft äußern die teilnehmenden Theatergruppen und ihre SchauspielerInnen den Wunsch, im nächsten Jahr wiederzukommen. Für einige von ihnen sind der letzte Freitag und Samstag im November regelmäßig für das Festival reserviert. Wir als Veranstalter sehen das Festival als einen untrennbaren Teil unserer langfristigen Theaterarbeit. Das ERROR Festival hat auch ein relativ starkes Medienecho, es gibt in der Regel Berichte, Interviews und andere Sendungen, die das Festival reflektieren oder darüber sprechen, im Fernsehen, im Radio, in Zeitungen Magazinen oder im Internet.

„Das internationale Festival ERROR war eine bunte Mischung aus Genres, Themen, Teilnehmenden und Publikum. Ein angenehmes Babylon im Zentrum von Bratislava. Alle versuchten, miteinander zu sprechen und einander zu verstehen, zumindest während des Festivals. Obwohl es vielleicht nur meine Meinung ist, spürte ich quer durch die Gruppen Respekt, Toleranz und den Wunsch, etwas zu schaffen. Als ob Theater wirklich ein allmächtiges Werkzeug der Verständigung wäre.“ Hana Střežková, Festivalteilnehmerin, übersetzt aus dem Tschechischen, veröffentlicht in: I love Error (No. 3), Divadelní noviny, erschienen am 27. November 2018, online verfügbar: <https://www.divadelni-noviny.cz/i-love-error-no-3>

„Das Festival bringt Menschen aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Erfahrungen zusammen, die offen sind, einander zuzuhören. Das ist wirklich, wirklich wunderbar. Es gibt mir das Gefühl, zu Hause zu sein, und auch die Möglichkeit, zu lernen.“ Dipl.-Ing. Manfred Weule M.A., Festivalteilnehmer, Sprecher von Abenteuer Leben, ERROR 2016



WOHNUNGSLOSENTREFFEN HOMELESS PEOPLE'S MEETING

WER: Wohnungslose und ehemals wohnungslose Menschen, Unterstützende und eingeladene Gäste

ZIELE: Wohnungslose Menschen zusammen bringen:

Austausch und Vernetzung ermöglichen, Programme und Erklärungen erarbeiten, Aktionen und Projekte planen und gestalten, Öffentlichkeitsarbeit und Selbstvertretung aufbauen

ZIELGRUPPE: Wohnungslose und ehemals wohnungslose Menschen

TEILNEHMENDE: etwa 120 Menschen

WANN: Seit 2016 eine volle Woche Ende Juli (Sonntag bis Sonntag)

WO: Unterschiedliche Orte in Deutschland, bisher in Freistatt, Niedersachsen und in Herzogsägmühle, Bayern

WEBSEITE: www.wohnungslosentreffen.de

SCHWIERIGKEITSGRAD: 2

LAUFZEIT / DAUER: bis Wohnungslosigkeit erfolgreich bekämpft worden ist

ANZAHL BERATENDER MITARBEITERINNEN (MIN/MAX): 3-20

ANZAHL DER EXPERTINNEN AUS ERFAHRUNG: 60-120 or more

FINANZIELLER MINDESTAUFWAND:

50.000 @/Jahr Minimum



ZITAT

"ALLES VERÄNDERT SICH, WENN WIR ES VERÄNDERN! ARMUT, AUSGRENZUNG, WOHNUNGSLOSIGKEIT UND HILFLOSIGKEIT SIND KEINE NATURGESETZE!" (Slogan auf den Plakaten)

BESCHREIBUNG

Die Idee und das Konzept der Wohnungslosentreffen wurde von einem interdisziplinären Team entwickelt. Initiator war der langjährige Wohnungslosen-Aktivist Jürgen Schneider. Er richtete 2007 eine Webseite mit Informationen für wohnungslose Menschen ein (www.berber-info.de) und gründete 2012 einen Verein der Selbsthilfe armer Menschen (www.armutsnetzwerk.de). Dann war da noch Frank Kruse von der Stiftung Bethel (www.bethel.de), Leiter einer Obdachloseneinrichtung im Dorf Freistatt, in dem auch das erste Wohnungslosentreffen stattfand. Peter Szynka vom Diakonischen Werk Niedersachsen (www.diakonie-in-niedersachsen.de) unterstützte die Idee, die Partizipation von obdachlosen Menschen zu fördern und brachte die Aspekte Community Organizing und Empowerment ein. Und schließlich Stefan Schneider (www.drstefanschneider.de) aus Berlin: Er brachte Erfahrungen im Aufbau von sozialen Projekten mit armen und obdachlosen Menschen (Straßenzeitung, Notunterkunft, Treffpunkt etc.) ein.

Hintergrund war die Erfahrung, dass häufig einige wenige ausgewählte wohnungslose Menschen zu Konferenzen über Wohnungslosigkeit eingeladen werden und dort nur eine marginale Rolle spielen. Oder aber Zeitungs- und Radioreporter oder Fernsenteams suchen nach obdachlosen Menschen auf der Straße, um deren Aussagen und Meinungen für ihre Berichte zu verwenden, insbesondere in den Wochen vor Weihnachten. Und drittens sprechen Wohlfahrtsorganisationen sehr oft "im Namen" wohnungsloser Menschen - ohne mit ihnen in Kontakt zu stehen. All dies ist sehr weit von einer Selbstvertretung wohnungsloser Menschen entfernt.

So war schnell klar, dass es notwendig ist, ein eigenes Format zu entwickeln, um wohnungslose und ehemals wohnungslose Menschen in die Lage zu versetzen, sich auszutauschen, sich zu vernetzen und ihre eigenen Positionen, Aktionen und Projekte durchzuführen. Nach einigen Debatten entstand die Idee, bis zu 100 wohnungslose und ehemals wohnungslose Menschen ("eine kritische Masse") aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und darüber hinaus zu einem einwöchigen Treffen einzuladen. Allen war klar, dass es sich um ein Experiment mit ungewissem Ausgang handelte und auch, dass die nicht-obdachlosen OrganisatorInnen das Ergebnis nicht vorherbestimmen durften.

In Deutschland hatten wir 1929 ("Vagabunden-Kongress"), 1981 ("Berber-Treffen") und 1991 ("Kongress der Kunden, Vagabunden, Obdach- und Besitzlosen") bemerkenswerte Wohnungslosentreffen. Es war eine neue Idee, drei aufeinanderfolgende jährliche Treffen zu planen. Die TeilnehmerInnen sollten mit der Aussicht zusammenkommen, sich im folgenden Jahr wieder treffen zu können.

Die Treffen wurden über mehrere Kanäle beworben. Zum einen wurden bekannte Wohnungslosengruppen und -initiativen kontaktiert, und die wohnungslosen und ehemaligen wohnungslosen FreundInnen des europäischen Netzwerks Hope (www.homelessineurope.eu) (gegründet in Kopenhagen) wurden einbezogen und eingeladen, ebenso die wohnungslosen und ehemaligen wohnungslosen Mitglieder des "Armutnetzwerks". Es wurde die Bezeichnung "Wohnungslosentreffen" gewählt, eine gleichnamige Website (www.wohnungslosentreffen.de) eingerichtet und Plakate an Wohnungslosenhilfeeinrichtungen und Bahnmissionsmissionen verschickt. Die Verbände der Wohnungslosenhilfe wurden gebeten, die Informationen über ihre E-Mail-Listen zu verbreiten in Verbindung mit der Bitte, die Einladung an wohnungslose Menschen weiterzuleiten und sie zu unterstützen, falls sie am Wohnungslosentreffen teilnehmen

möchten. In einigen Fällen war das Organisationsteam persönlich auf Veranstaltungen und beantwortete Fragen von Wohnungslosen, zum Beispiel auf dem VerkäuferInnentreffen der Straßenzeitung "Asphalt" in Hannover, Niedersachsen. Daraufhin kamen auch drei Menschen aus dieser Gruppe zum ersten Wohnungslosentreffen. Im ersten Monat vor dem Treffen mussten viele Fragen geklärt werden, z. B. Sicherheit für Frauen, Mitbringen von Hunden, Zahlung von Sozialhilfe usw.

Schon in der Planungsphase war klar, dass alle TeilnehmerInnen extrem arm sind und weder die Teilnahmegebühren noch die Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung bezahlen können. Die Anmeldung erfolgte online (was für viele ein Hindernis darstellte), aber es wurden auch andere Formen der Anmeldung (per Telefon, per Postkarte) akzeptiert. In vielen Fällen wurden die Fahrkarten im Voraus verschickt. Die Reisekosten wurden grundsätzlich erstattet.

Die Unterbringung erfolgte in Zelten und Feldbetten, im Gästehaus gab es nur wenige Betten (was bei den folgenden Treffen zu Verteilungsproblemen führte). Die Hauptküche der Einrichtung organisierte die Verpflegung, und einige Freiwillige haben sich um die Essensausgabe für Frühstück, Mittagessen und Abendessen, den Abwasch und eine Menge anderer Arbeiten gekümmert.

Die OrganisatorInnen stellten folgende Regeln auf: Keine Drogen, keine Gewalt, keine sexuelle Belästigung. Alkohol war an den offiziellen Veranstaltungsorten nicht erlaubt, wurde aber im Hintergrund der Veranstaltung geduldet. Fast alle Teilnehmer waren in der Lage, sich an die Regeln zu halten, nur in wenigen Fällen war es notwendig, sie zu ermahnen, und in drei Fällen war es notwendig, gewalttätige TeilnehmerInnen von der Veranstaltung auszuschließen.

Von Anfang an akzeptierten die TeilnehmerInnen das Motto "Armut kennt keine Grenzen". Dieses wurde von Jürgen Schneider in den ersten Debatten eingebracht. Dieses Motto war ein guter Schutz gegen rassistische Ansichten. Es half uns, uns daran zu erinnern, dass arme Menschen (zum Beispiel obdachlose und geflüchtete Menschen) sich nicht gegeneinander ausspielen lassen sollten.

Erst beim dritten Treffen wurde uns klar, dass es am besten ist, den Tag gleich nach dem Frühstück mit einem Plenum aller TeilnehmerInnen zu beginnen. Mit einer guten Moderation und ggf. einem Lautsprecher ist es möglich, mit 70 oder 80 Personen produktive Diskussionen zu führen. Das Plenum ist ein gutes Forum, um Probleme, Streitigkeiten und Konflikte anzusprechen, Neuigkeiten und Änderungen im Programm bekannt zu geben und über die wichtigsten Themen und Positionen zu sprechen.

Bei den ersten beiden Treffen lag der Schwerpunkt auf dem Selbstverständnis der Teilnehmenden. Es wurde lange darüber diskutiert. Schließlich wurde beschlossen, dass die Menschen, die sich bei den Wohnungslosentreffen kennengelernt haben, sich als Selbstvertretung wohnungsloser Menschen verstehen - so wurde der Name schließlich gefunden. Und in der gleichen Sitzung erarbeitete eine Gruppe von 25 Menschen gemeinsam dieses Leitbild:

Wir sind die Plattform der Selbstvertretung wohnungsloser und ehemals wohnungsloser Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben. Wir engagieren uns für eine bessere Welt, die Überwindung von Armut, Ausgrenzung, Missbrauch, Entrechtung und Wohnungslosigkeit sowie für die Verbesserung konkreter Lebenssituationen:
Alles verändert sich, wenn wir es verändern!

Wir sind unterschiedlich und vielfältig. Wir sind Gruppen, Vereine, Einzelpersonen, Projekte, Initiativen, Unterstützende und Gleichgesinnte. Wir vernetzen uns und arbeiten auf Basis selbstbestimmter Regeln zusammen.

Wohnungslosentreffen haben in Deutschland eine recht gut dokumentierte Tradition. Die Bruderschaft der Vagabunden um ihren charismatischen Gründer Gregor Gog war eine der ersten Gruppen, die 1929 in Stuttgart den Vagabunden-Kongress mit rund 300 TeilnehmerInnen veranstaltete. Die Bruderschaft gab auch die erste Straßenzeitung heraus und organisierte Vagabunden-Kunstaustellungen. Als die Faschisten 1933 an die Macht kamen, wurde diese Gruppe zerschlagen und ihre Mitglieder verfolgt.

Es gab dann erst wieder 1981 ein Berber-Treffen in Stuttgart mit etwa 50 TeilnehmerInnen (und vielen weiteren JournalistInnen) und 1991 in Uelzen einen „Kongress der Kunden, Vagabunden, Obdach- und Besitzlosen“ mit etwa 200 TeilnehmerInnen. Bei all diesen Treffen wurden wichtige und langjährige Kontakte geknüpft und die Treffen erreichten auch einen gewissen Bekanntheitsgrad, aber sie blieben einmalige Ereignisse. Ein wirkliches Netzwerk und nachhaltige Strukturen konnten nicht aufgebaut werden oder wurden, wie das Beispiel der Bruderschaft der Vagabunden zeigt, zerstört.



VON DER PLANUNG ZUR UMSETZUNG

Am Anfang stand die Vision, dass es möglich sein würde, 100 wohnungslose Menschen zusammenzubringen, um gemeinsam etwas zu erreichen. Das Hauptproblem besteht darin, dass solche Veranstaltungen viel Geld kosten, und von armen Menschen insbesondere von obdachlosen kann nicht erwartet werden, dass sie ihren eigenen finanziellen Beitrag aufbringen. Ein sehr wichtiges Argument war, dass diese Treffen notwendig sind, weil wohnungslose Menschen nur so eine Lobby aufbauen (können). Drei Punkte sind entscheidend:

Erstens: Die Kosten für die An- und Abreise der TeilnehmerInnen, die Organisation von Unterkunft und Verpflegung müssen kalkuliert werden. Hinzu kommen die Kosten für Werbung, Helfende, Kultur, Technik usw.

Zweitens: Es ist wichtig, einen Ort zu finden, der bereit und in der Lage ist, eine so große Gruppe zu beherbergen und zu verpflegen. Es ist natürlich möglich, in einem Hotel zu übernachten, aber das macht die Treffen sehr teuer. Campingplätze und Freizeiteinrichtungen sind besser geeignet. Es wäre gut, wenn dieser Ort barrierefrei / behindertengerecht wäre.

ERGEBNISSE

Die Idee, dass eine große Gruppe von wohnungslosen Menschen eine Woche gemeinsam verbringt und miteinander redet, funktioniert. Konflikte wie Drogen, Gewalt, Streitigkeiten, Sexismus waren viel geringer als erwartet und konnten durch klare Regeln weitgehend gelöst werden.

Mit Hilfe von ModeratorInnen konnte eine gute, respektvolle und angstfreie Diskussionskultur entwickelt werden. Eine große Vielfalt an Perspektiven und Lebensbedingungen wurde sichtbar. Die Menschen wurden selbstbewusster, lernten sich

auszudrücken und üben sich in der Zusammenarbeit.

Im Laufe der Jahre hat sich ein großes Netzwerk von wohnungslosen und ehemaligen wohnungslosen Menschen und UnterstützerInnen entwickelt, mit freundschaftlichen Beziehungen und gegenseitiger Hilfe und Unterstützung. Aber nicht alle TeilnehmerInnen haben sich dem Netzwerk angeschlossen, einige haben es verlassen und machen ihre eigenen Projekte, mit nur schwachen Verbindungen zu den anderen. Die Integration so genannter "schwieriger" oder "unangepasster" Menschen ist jedoch nach wie vor eine große Herausforderung und erfordert viel Geduld.

Fast alle Anfragen (Vorträge, Diskussionsbeiträge, Stellungnahmen, Interviews usw.) werden von einer Gruppe bearbeitet - und nicht von einzelnen Menschen. Diese Vorgehensweise ist stabiler, ergibt ein vollständigeres Bild und schützt einzelne Menschen davor, von Fachleuten instrumentalisiert zu werden.

Immer mehr SozialarbeiterInnen, WissenschaftlerInnen und PolitikerInnen verstehen diesen Ansatz und sind in der Lage, auf Augenhöhe mit den wohnungslosen Menschen zu arbeiten. Es muss aber immer wieder gefordert werden, dass wohnungslose Menschen für ihre Arbeit (Beratung, Information, Gespräche, etc.) ein Entgelt erhalten sollten.

Klare Aussagen und öffentliche Proteste wie "Wohnungen für obdachlose Menschen statt Zählungen von obdachlosen Menschen" sind extrem wichtig, um die Selbstvertretung wohnungsloser Menschen in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung zu verankern.

FEEDBACK

Von Teilnehmenden: „Ich hätte nicht gedacht, dass ich mich so entwickeln würde: dass ich die Zähne auseinander bekomme, um über unsere Anliegen zu sprechen.“ (Dirk Dymarski) ([https://taz.de/Selbstvertretung-wohnungsloser-Menschen/15723789](https:// taz.de/Selbstvertretung-wohnungsloser-Menschen/15723789))

Von Durchführenden: „Für mich, der ich selbst wohnungslos bin, ist es wichtig, dass allen klar ist, dass wir auch etwas tun können. Wir wollen für uns selbst sprechen. Wenn die Leute das erkennen, ist das schon ein großer Schritt in die richtige Richtung.“ (Jürgen Schneider)

Von anderen: „Die Selbstvertretung wohnungsloser Menschen/Wohnungslosentreffen ist mir schon ans Herz gewachsen. Klasse, mit welchem Engagement die Frauen und Männer sich politisch für bezahlbaren Wohnraum, eine bessere Gesundheitsversorgung und mehr Sicherheit, insbesondere für Frauen auf der Straße einsetzen. Wir stärken und unterstützen dieses Engagement gerne. Gemeinsam haben wir darüber nachgedacht, wie man Spekulationsgebäude als Wohnraum gewinnen kann.“

(Maria Loheide) (Sozialvorstand der Diakonie Deutschland)

(<https://www.facebook.com/Maria.Loheide.Diakonie/posts/die-selbstvertretung-wohnungsloser-menschen-wohnungslosentreffen-ist-mir-schon-a/2364894903568730/>)

DANKSAGUNG

Das Handbuch wäre nicht möglich gewesen ohne das Engagement eines großartigen Teams und insbesondere vieler Menschen, die hinter den Kulissen arbeiten. Wir danken unseren ErfahrungsexpertInnen für die Zusammenstellung von bewährten Konzepten und ihre klugen Einblicke in die ausgewählten Themen, unseren KollegInnen für ihre professionelle Beratung, unseren Freiwilligen für ihre Hilfe beim Übersetzen, Redigieren und Schreiben und nicht zu vergessen alle unsere FördererInnen für die kontinuierliche Unterstützung und ihre großzügigen Spenden. Unser besonderer Dank gilt Sarah Rogers, die einen Löwenanteil daran hat, dass dieses Buch zu Stande gekommen ist.

Herzlichen Dank für Eure Unterstützung:

Regina Amer, Jose Antonio Algarabel, Davide Andreoli, Bagdi Nóra, Eugenia Balaguer, Bálint Mihály, Balog Gyula, Balogi Anna, Marisa Ballester, Lledó Barberá, Jordi Baqués, Štefan Benda, Hans Üdo Brändle, Dagmar Brillová, Ferran Busquets, Francisco Cáceres, Daniel Callís, Carmen Gui Casanovas, Vanessa Castro, Joaquin Ramon Chorda, Tomás Cimarro, Eva Coll, Esteban Cortés, Hannah Cowdrey, Karsten Dunzweiler, Dirk Dymazski, Elekes Ágnes, Jose María Erustes, Juan Carlos Espatllé, Efrain Flores, Christine Fritz, Concepción Fuertes, Miquel Fuster, Abel Gabarrón, Manel Garcés, José Luis García, Gede Márton, Ton Gjekaj, Loraine El-Gohobari, Jordan Gold Golik, Albert Gómez, Andrés González, Juan Carlos González, Joan Granja, Karl Gunard, Daniel Gutiérrez, Gyöngyösi Katalin, Györi Boldizsár, Augustín Horváth, Horváth Ágnes, Eva Ignacia, José Infante, Olaf Jerke, Gemma Jiménez, Zubair bin Junaid, Joshua Kanaloš, Uršula Kovalyk, Lakatosné Jutka, Jesús Marcos Lecina, Guillermo Lezcano, Aurelio López, Anna María Llovet, Ramon López Boria, Stere Lungu, Beáta Maderová, Cecília Maderová, Coral Maestre, Štefan Malacký, Marosi Attila, Juame Marsé, Germán Martín, Jela Matušková, Antonio Medina, Camilo Méndez Ferrarese, Ivana Miño, Enric Molina, Pedro Molina, Rafa Moreno, Valerio N'Dongo, Denisa Okrutská, Ormódi József, Abdelkarim Outta, Gemma Petit, David Piñol, Zuzana Pokorná, María Pomés, Manuel Puerta, Marta Pulgar, Luís Reyes, Clara Ribera, Sarah Jane Rogers, Amparo Roldán, Martí Ruíz, Sági Ferenc, José Salinas, Martín Sánchez, Sarudi Ágnes, Josep Sauvà, Araceli Saturio, Jürgen Schneider, Sarar Shleweet, Luis Serra, Severinghaus Artemisz, Francisco Soto, Michael Stiefel, Lucy Bubel Susi, Takács Attila, Igor Tibenský, Silvia Torralba, Joana Tortosa, Josep María Trullàs, Várnai László, Salvador Vergara, Antonio Vicente, Cristina Vidal, Joaquin Vidal, Laia Vila, Mercé Visa, Visnyei Magdi, Rosa Vives, Kirk Wootton, Bryan Werner, Wynn Ágnes, Zuzana Zajacová, Zalka Mira Hanna, Zászkaliczky Anna Eszter

DIVADLO 
BÉZ DOMOVA

Bethel 


MENHELY ALAPÍTVÁNY



FN *fedél nélkül*

 **arrels**
fundació



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Erasmus+ 2019-1-HU01-KA204-061255
HomelessTalk – Let's talk about homelessness –
Learning as a tool for social integration of homeless people



TITELBILD: Illustration von Korinna Kozma



DIVADLO 
THEATRE

Bethel 


MENHELY ALAPÍTVÁNY



FN 
Fidelis
network


arrels
fundació

